

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig „ 5.—
Vierteljährig „ 2.50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig „ 4.50
Vierteljährig „ 2.25
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 25 h berechnet.
Einzelnummer 20 h.

Nr. 18.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 4. Mai 1918.

33. Jahrg.

Ämtliche Mitteilung

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a - 1104.

Rundmachung.

Die diesjährige allgemeine und Schulkinderimpfung wird am 8. Mai 1918 um 2 Uhr nachmittags im städtischen Rathause vorgenommen werden; die Nachschau und Nachimpfung am 15. Mai 1918 um 2 Uhr nachmittags ebendort.

Die Bevölkerung wird im eigenen Interesse aufgefordert, sich daran zu beteiligen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. April 1918.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Die Tscheska Druschina.

Nje strjelaj brat, ja jsem Tschech!
Schieß nicht Bruder, ich bin Tscheche!

Der Verräterruf, der auf den Schlachtfeldern Galiziens so manchenmal zu den russischen Reihen hinüberschallte, hat jetzt, da man ihn schon verklungen glauben konnte, ein grollendes Echo geweckt. Die Tausende von Mitkämpfern, die in diesen Tagen aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurückkehren, haben durch ihre Aussagen den geheimnisvollen Nebel, der bisher über die tschechische Bewegung gebreitet war, rücksichtslos zerstreut.

Wiederholt haben in jüngster Zeit die verbündeten Heeresleitungen über Zusammenstöße der in der Ukraine vorrückenden Schutztruppen mit „tschechischem“ Militär berichtet. Gleich zu Beginn des Krieges hatte sich auf russischer Seite, aus den in Rußland lebenden Tschechen, die zum Teil noch österreichische Staatsbürger waren, eine Freiwilligenlegion, eine Druschina, zum Kampf gegen die Zentralmächte gebildet. Starke Zuzug fanden diese Scharen aber erst durch den Eintritt tschechischer Kriegsgefangener, die nach den schweren Kämpfen im Herbst 1914 in die russischen Lager strömten. Ähnliche Versuche, auch aus den anderen slawischen Völkern der Donaumonarchie ein billiges Kanonenfutter zu gewinnen, sind freilich mißlungen. Die polnischen Gefangenen verhielten sich fast ausnahmslos ablehnend gegen die Bildung einer Hilfs-

truppe. Auch unter den Südslawen fand die Verhegung infolge des reichstreuen Geistes des die Serben weit überwiegenden kroatischen Elements keinen dankbaren Boden.

Die tschechische Organisation hingegen entwickelte sich mächtig. Im „Jahrbuch der „Rjeisch“ für 1916“ findet sich in einem Beitrag Miljukows über die Kriegsziele Rußlands gegen Oesterreich-Ungarn eine Aufzählung verschiedener Truppenteile, die Rußland große Dienste geleistet haben, anerkennende Tagesbefehle russischer Generale über das tapfere Verhalten tschechischer Mitstreiter und ähnliche Zeugnisse. Durch den großen Zufluß neuer Gefangener während der Brussilowischen Offensive erhielt die „Druschina“ ein ungeheures Reservoir neuer Kämpfer. Es konnten jetzt mehrere „tschecho-slowakische Brigaden“ aufgestellt werden. Ein „Komitee zur Verteilung slawischer Kriegsgefangener“, das in Föhling mit dem Kiewer Militärgouvernement stand, sorgte dafür, daß die Gefangenen vom ersten Tage ihres Eintreffens im Konzentrationslager an einer systematischen Bearbeitung unterzogen wurden. Besondere Gelegenheiten, wie die Kriegserklärung Rumäniens, das anscheinend unwiderrufliche „finis Austriae“, wurde im Massenlager von Darnica durch eine stimmungsvolle Feier mit Paradeaufzug begangen. Die „Verteilungskommission“ arbeitete mit kräftigen Repressionsmitteln; wer sich der Agitation zu widersetzen versuchte, wurde bei den Militärbehörden als Germanophiler oder Austrophiler denunziert, und mit den Deutschen und Magyaren nach Sibirien oder in die Kohlengruben des Donruviens verschickt. Die „zuverlässigen“ Elemente durften in den begünstigten Gubernien Wolhynien, Podolien oder Cherson bleiben oder durften sich in den großen Städten aufhalten. Die organisatorische und agitatorische Hauptarbeit leistete dabei die tschechische Lehrerschaft. An der Spitze der Bewegung stand seit 1916 der frühere österreichische Reichsratsabgeordnete Josef Dürich, der über die Schweiz nach Rußland entkommen war. In den ersten Wochen der Revolution übersiedelte auch Masaryk von London nach Petersburg, um persönlichen Einfluß auf die führenden Männer des neuen Rußland zu gewinnen.

Das der revolutionären Intelligenz fehlende Interesse am Schicksal des tschechischen Brudervolkes konnte auch Masaryk nicht zu raschem Flammen bringen. Er mochte wohl

an Kornilow eine Stütze finden, der damals als Stadtkommandant von Petersburg noch als der populäre „General der Demokratie“ gefeiert wurde. Kornilow war durch Hilfe des tschechischen Soldaten Franz Machacek aus der österreichischen Gefangenschaft entflohen und übertrug die Dankbarkeit gegen seinen Helfer auf das ganze Tschechenvolk. Jedoch Kerenskis Haltung blieb lange unklar. Noch im Mai 1917 erklärte er bei einem Besuche in Kiew, er könne für die Lösung der tschechischen Frage noch nicht entscheiden, da einstweilen niemand wissen könne, wie nach dem Kriege die europäische Landkarte aussehen werde. Bald darauf erwähnte aber der offizielle russische Heeresbericht zum ersten Male eine Leistung der tschechischen Brigade an der Südwestfront und beim Beginn der „revolutionären Offensive“ am 1. Juli 1917 hatte die Brigade die Ehre des ersten Angriffs, und die Erstürmung des Dorfes Konjuchi

— wurde als leuchtende Siegesstat gefeiert. Dreihundert Soldaten dieses Regiments nahmen, mit roten Kokarden geschmückt, sofort auf russischer Seite am Kampfe teil. Es war der Höhepunkt der Tschechenbegeisterung in Rußland. „Gute hauen Gure!“ riefen die Russen mit freudigem Grinsen den Kriegsgefangenen auf der Straße zu; die Druschina erhielt das Recht, den böhmischen Löwen statt der russischen Kokette an der Uniformmütze zu tragen und ihre eigene tschechische Kommandosprache.

Es kam der Rückschlag, die Katastrophe von Tarnopol. Augenzeugen des Kampfes haben im „Tschechoslovak“ die Ereignisse geschildert; die Brigade lag nach den schweren Verlusten bei Konjuchi in Kapitulation, als Kosaken angefordert kamen und riefen: „Retter euch, Tschechen, die Front ist durchbrochen!“ Es wurde ein eiliges Meeting abgehalten und einstimmig beschlossen, die Flucht der Russen nicht zu teilen, sondern einen verzweifelten Gegenangriff zu versuchen. Doch als die Brigade auschwärmte, war sie schon rechts und links vom Feinde überflügelt. Da jeder Widerstand aussichtslos war, erschossen sich die meisten Offiziere mit ihren Revolvern, während die Mannschaft sich gegenseitig mit Handgranaten bewarf. Nur wenige sollen entkommen sein.

Von diesem Tage an datiert der Niedergang der tschechischen Bewegung in Rußland. Die Politiker im Peters-

Glorie, inmitten der schnarrenden Männer, des alten Gerümpels an den geschwärzten Holzwänden.

II.

Das Schneien hatte während der Nacht aufgehört, — ein kristallklarer Wintertag.

Auf der Sölden lagen noch kalte, blaue Schatten, während draußen Berg und Tal schon im goldigen Sonnenlichte flimmerten und glänzten.

Ambros ließ erst die Schlitten mit ihrer Last voraus als Wegmacher, dann folgte er mit der Fremden und dem Kinde.

Die Sache war doch nicht so einfach, wie er sich dieselbe gestern gedacht.

Sein Vater, der Laminer, wie der Hausname lautete, wohl von der ständigen Lawinengefahr, unter welcher sein dichter an der Berglehne liegendes Anwesen seit undenklicher Zeit litt, war Witwer, ein Mann in den Fünfzig, in voller Rüstigkeit, ein rastloser Arbeiter, der seine Sache in strenger Ordnung hielt, aber auch ein eiserner Kopf, mit dem schwer ein Auskommen war, ein Haustyrann. So kam es auch, daß Ambros, der einzige Sohn, als Holzknecht im Staatsforst arbeitete, anstatt im eigenen Anwesen; doch alle oft erneuten Versuche schlugen fehl, kaum, daß es ein Knecht aushalten konnte, der Sohn recht nicht. Der Laminer sah in ihm nur den künftigen Besitzer seines Grund und Bodens, den er frevelhaft liebte. Das war für ihn so viel als sein Feind, der auf seinen Tod lauerte. Und jetzt kommt er ihm mit einer wildfremden Person und einem Kinde in das Haus, mit einer Ausländerin noch dazu, die mit Bär und Wolf im Lande herumgezogen, und will ihn zwingen, sie als Magd zu bingen?

Freilich, wenn er die ganze Geschichte selber mitgemacht hätte, wie sie sich ereignet, wenn er sie gesehen hätte, im Schnee vergraben, mehr tot als lebendig — er war ja kein Unmensch, der Vater — da fiel ihm plötzlich die Andeutung des Toni ein von gestern abend. Von der

auf dem Querbalken, das heute ausnahmsweise brannte. Der Kopf glühte ihm. Das war sein erstes Erlebnis. Das blasse Gesicht im Schnee, grad wie von einer Heiligen unten in der Seedorfer Kirche, aufwach'n bei Löwen und Bären und Wölf. Und der Löw' hat ihren Mann zerrissen, aus Zorn, weil er sie g'schlag'n hat. Ja, da kann ma' auch zornig werd'n, wenn ma' auch kein Löw' is. Das beariff er ganz gut. Er sah den Mann verbluten unter der Tazge der Bestie. Ganz recht is ihm g'sch'e'n, wie kann ma denn so a liab's Wesen schlag'n. Was der Vater sag'n wird, wenn er sie bringt. „Der will scho', wenn er die siecht!“ Wie er das g'sagt hat, der Toni. Er hat ihn wohl verstanden. Wenn das wär'? Wenn der Vater desweg'n — und was gang's denn ihm an! Will er denn was von der Person? G'sall'n darf s' einem do'. — Und wenn's ihm amal gang, wie dem Toni damals auf der Alm, wenn er seh'n müaßt. — Aber der hat's ja liab g'habt, sein Kessel — und er denkt ja gar net.

Unruhig wälzte er sich auf die andere Seite; er hob sich etwas, um zu sehen, ob sie schlief. Ein breiter Rücken nahm ihm die Aussicht — der Toni! Aufrecht saß er da, den Kopf in die Hand gestützt, und blickte unverwandt auf die Fremde in der Ecke.

Das ärgerte ihn; was hatte der Mensch so zu gaffen. Eben wollte er ihn darum anreden, da ließ sich der Toni schwer zurücksinken und atmete tief aus.

Jetzt hatte Ambros ein wohliges Gefühl, er gedachte ihres dankbaren Blickes, ihres warmen Händedrucks. „Da kannst' lang' wort'n Toni,“ flüsterte er vor sich hin. Dann verlangte die Natur ihr Recht, er schlief ein.

Es war eine unruhige Nacht in der Stube. Ein ständiges Stöhnen, Aufspringen, Hin- und Herwälzen. — Der alte Baperl schrie einmal laut auf: „Der Löw' halt' hn auf!“

Nur die Mutter mit dem Kinde rührte sich nicht; der Schein des Dellämpchens übergieß sie mit einer feierlichen

Die Landstreicherin.

Oberbayerische Erzählung von Anton Frhr. v. Persall.
(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Jawohl, i! Schaug nur so, Toni, i nimme' s', der Laminer.“

„Du?“ Der Zigarrentoni stemmte die Arme in die Seite und sah ihn feindselig an. „Das is ja Dein Vater, der Laminer.“

„Mein Vater wird's mir net weigern, und am End' ist das mein' Sach'. Magst' Frau?“ wandte er sich an die Fremde, „g'rad bis d' was bess'eres find'ist. Soll dir nix fehl'n beim Laminer, dir net und der Klein' net.“

Die Fremde gab sich keine Mühe, ihre Freude zu verhehlen. „Is Ernst? Wirklich mit Ihnen? Ich und Biela? Oh, wie will ich arbeiten, alles, alles? Oh, ich kann arbeiten, viel arbeiten, aber wenn Vater — Ihr Vater nicht will?“

„D, der will scho', kümmer di' net, Frauert, der will scho', wenn er di siecht, verlass' die drauf.“ Der Zigarrentoni sagte es mit einem höhnischen Blick auf Ambros, welcher diesem das Blut ins Gesicht trieb.

„Lass' das mein' Sach' sein, Frau,“ sagte dieser, „der red't gar viel, wenn der Tag lang is.“ Dann rüstete er die Lagerstätte in der Ecke, die sonst der Forstgehilfe einnahm, wenn er in der Stub' übernachtete.

Jeder bot seine Decke an, jeder wollte dem Schlingling was Gutes tun.

Die Ermattung kam erst jetzt zur Geltung. Ambros fing noch einen letzten dankbaren Blick auf; dann schlief die Fremde, das Kind fest im Arm.

Sorgfältig jedes Geräusch vermeidend, die harten Stimmen gewaltsam dämpfend, krochen die Männer in das Geflügel, eine respektvolle Lücke lassend, zwischen der Mutter mit dem Kinde.

In der anderen Ecke lag Ambros auf dem Rücken und starrte in die kleine Flamme des Dellämpchens oben

burger Arbeiter- und Soldatenrate rückten von ihr öffentlich ab. Man könne, erklärte der Menschewik Dan im Vorparlament, den Krieg schließlich nicht so lange führen, bis jede einzelne Nation Oesterreich-Ungarns ihre Unabhängigkeit habe, und die Instruktion, mit der Skobelem zur Pariser Konferenz fahren sollte, schwieg sich über den tschechischen Staat aus. Prügeleien zwischen russischen Soldaten und Druschinisten waren etwas alltägliches. „Wir wollen Frieden schließen“, riefen die Russen, „und ihr kommt uns als Kriegsfreiwillige!“ Die Truppen, die bei Bachmatsch im März die Waffen streckten, mußten wissen, daß strenges Gericht sie erwartete. Vielleicht hat, ihren Führer, den bekannten Heher Pawlu, nichts als die ihre Hoffnung getrieben, sich die Märtyrerkrone des Hus zu erwerben.

Der Kampf an der Front war nicht das einzige Tätigkeitsfeld der Druschina. Die Dienste, die sie den Russen bei der Verwaltung und Bewachung der Gefangenenlager geleistet haben, verdienen eine eigene Würdigung. („Bosische Zeitung.“)

Der deutsche Volkstag in Graz.

In Graz fand am Sonntag ein deutscher Volkstag statt, auf dem außerordentlich scharfe Kritik an dem Verhalten der Regierung und der deutschen Abgeordneten geübt wurde. Außerdem wurden auch die Ernährungsfragen in entschiedener Weise besprochen und endlich fand auch die Angelegenheit des Prinzen Sixtus gebührende Beurteilung.

Der Ehrenvorsitzende Bürgermeister Fizia, erklärte, die k. k. Regierung habe sich ein einziges Verdienst erworben, nämlich das, das deutsche Volk in Oesterreich und besonders in den Alpenländern zum Erwachen und zur Einigkeit gebracht zu haben. Vor uns stehen Hungerwachen! Gerade bei uns,“ sagte Fizia, „wurden Futter und Vieh in der rücksichtslosesten Weise requiriert. Wie aber steht es bei den tschechischen Bauern, wie beim tschechischen Großgrundbesitz, wie vor allem in Ungarn? Politische Rückgratlosigkeit der Regierung hat auch die Ernährungsfrage beeinflusst und wird auch die Uebergangswirtschaft zu unseren Ungunsten beeinflussen; deshalb muß es mit der bedingungslosen Hingabe des deutschen Volkes an diesen Staat und an die Regierung desselben, so ferne sie bisherige Bahnen wandelt, ein Ende haben. Wir sind allerdings bereit, nach wie vor zum Staate zu halten, jedoch nur unter der Bedingung, daß dies die anderen Nationen ebenso treu und ehrlich zu tun gewillt sind, wie wir es getan haben und tun würden. Das muß laut und deutlich allen gesagt werden, es muß jenen gesagt werden, die sich Volksvertreter nennen und vor allen denen unter ihnen, die vor lauter staatsmännischem Getue die Not ihres Volkes vergessen haben. Ich sehe nicht ein warum die Deutschen in Oesterreich weniger wollen sollen, als die Tschechen und Südslawen wollen.

Handelskammerat Randl wandte sich ebenfalls gegen die sklavenhafte, bedientenhafte Haltung der deutschen Volksvertreter, er lehnte sich insbesondere gegen die Pläne des Abg. Ledgman auf, der die Minoritäten preisgeben wolle, und er sagt, Schuld an den schlechten Verhältnissen seien auch die deutschen Beamten, die im Gegensatz zu den Slawen sich in erster Linie immer als Beamte und nicht als Nationale fühlen. Wir verlangen die staatsrechtliche Festlegung des Bündnisses mit dem deutschen

Reich, die Festlegung der deutschen Staatsprache, die Sonderstellung Galiziens und die Eindeutschung des deutschen Weges zur Adria. Unsere Parole muß sein: Zuerst unser Volkstum, dann der Staat. Dann fuhr der Redner, auf den Kaiserbrief hinweisend, fort: Wir kennen heute noch nicht den Inhalt dieses Briefes an Sixtus (Gelächter. — Rufe: „Da hast es!“) Auch die nicht-gelegneten Stellen greifen den Deutschen in Oesterreich tief ans Herz. Es heißt in dem Briefe, daß Oesterreich noch da steht, dank der hochherzigen Mitwirkung aller Nationen. (Lebhafte Zwischenrufe.) Nachdem unser Kaiser damit kaum die tschechisch-slowakische Brigade gemeint haben kann, wäre eine Aufklärung dringend notwendig. (Stürmischer Beifall.) Es heißt weiter, daß sich der Kaiser in den warmen Sympathien für Frankreich eines Sinnes mit seinen Völkern weiß. (Lebhafte Widerspruch.) Die Männer, die ihm das gesagt haben, haben gelogen. (Beifallssturm.) Wir bedauern die Franzosen, aber wir haben keine Sympathien für sie.

Randl erklärte dann, eine Entschliegung sei verboten worden und deshalb fordere er die Versammelten zu einem Schwur auf. Dieser

„Schwur von Graz“

hatte folgenden Wortlaut: Wir schwören bei dem Andenken an unsere gefallenen Söhne und Brüder, bei allem, was uns heilig ist, keinen Zoll deutschen Bodens, keinen Teil deutschen Rechtes in der Ostmark mehr preiszugeben, treu und unverbrüchlich festzuhalten an dem Bündnisse mit dem Brüdern im Reiche, komme was da wolle, denn hoch und heilig über allen anderen Pflichten steht uns die Pflicht der Treue gegen unser eigenes Volk! So wollen wir es in Zukunft halten, so wahr uns Gott helfe.“

Kreishauptmannschaften in Böhmen.

Wien, 2. Mai. Aus Prag kommen Meldungen, wonach die Regierung beabsichtigt, im Verordnungswege in Böhmen Kreishauptmannschaften zu errichten, was einen ersten Schritt zur administrativen Teilung des Königreiches Böhmen auf nationaler Grundlage bedeuten könnte.

Das Prager Tagblatt meldet, daß sich der samstägige Ministerrat mit der Frage der Kreiseinteilung in Böhmen befaßt habe und daß schon für die nächste Zeit die Erlassung einer Verordnung der Regierung, die die Kreiseinteilung durchführen soll, bevorstehe. Es sollen aus mehreren Bezirkshauptmannschaften größere Verwaltungsgebiete gebildet werden, die der Kontrolle von Kreishauptleuten unterstellt werden sollen. Die einzelnen größeren Bezirkshauptmannschaften zugeordneten Hofräte, wie in Pilsen, Smichow usw., sollen als Kreishauptleute mit der Leitung dieser Kreise betraut werden, doch ist darunter keine Kreiseinteilung nach nationalen Gesichtspunkten zu verstehen, wie sie von den deutschböhmisches Abgeordneten gefordert wird. Die Regierung glaubt deshalb, daß die Tschechen gegen diese Art der Kreiseinteilung keinen stärkeren Einspruch erheben werden.

Protest der tschechischen Blätter.

Die tschechischen Blätter veröffentlichen gleichlautende Wiener Berichte über die Absicht der Regierung, noch vor dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses durch

Verordnungen Kreishauptleute in Böhmen einzusetzen und hierdurch die nationale Teilung des Landes und die Kreisverfassung einzuleiten; Narodni Listy schreiben: Wir sind im Besitz genauer Informationen, denen zufolge abermals ein Dekret vorbereitet wird. Der Inhalt des geplanten Dekretes ist die administrative Teilung Böhmens, die durch kein Gesetz, sondern durch einen Erlaß angebahnt werden soll, für welchen Preis die Deutschradikalen das provisorische Budget bewilligen würden. Sie verlangen, es soll demnächst, vor dem 7. d., eine Verordnung erlassen werden, durch die sogenannte Kreishauptmannschaften als Vorstufe für die künftige Kreisorganisation auf Grundlage der nationalen Teilung des Königreiches Böhmen errichtet würden. Die Kreishauptmänner, im Range von Hofräten, hätten die Revision in mehreren Sprengeln von Bezirkshauptmannschaften. Diese Maßnahme ist ein inneres Anzeichen dafür, daß die Regierung sich entschlossen hat, den bürokratischen Apparat zu Gunsten der Deutschnationalen in Bewegung zu setzen. Die Tschechen sollen aus dieser Aktion ersehen, daß ihr Widerstand eine solche Verfügung nicht zu hemmen vermag, und daß ihnen bloß erübrige, sich mit den Deutschen auseinanderzusetzen. Das Blatt schließt: Ein jedes Dekret und eine jede einseitige, wenn auch nur administrative Maßnahme nationaler Natur muß ausgeschlossen bleiben, wenn der Kabinettschef durch sein Vorgehen die Tschechen nicht zur Vergeltung veranlassen will, die das Parlament selbst treffen kann.

Umwandlung der nautischen Akademie in eine deutsche.

Auf deutscher Seite wird bemerkt: Nach Meldungen tschechischer Blätter soll die Regierung auf die deutschen Forderungen nach Umwandlung der in Böhmen bereits bestehenden elf Aufsichtshauptmannschaften in Kreishauptmannschaften und der Nautischen Akademie in Triest in eine deutsche zustimmen, was von Tschechen und Südslawen auf das schärfste bekämpft wird. An der Spitze der elf Aufsichtshauptmannschaften in Böhmen steht gegenwärtig ein Bezirkshauptmann oder ein Hofrat, dem jeweilig einige Bezirkshauptmannschaften untergeordnet sind. Der Vorschlag der Umwandlung dieser behördlichen Anstalten in Kreishauptmannschaften geht nach den tschechischen Meldungen von den Deutschen aus und wird daher von den Tschechen als ein Zugeständnis an die Deutschen hingestellt, obwohl es sich nur um eine Titeländerung handelt. Gegen die Verdeutschung der Triester nautischen Akademie nehmen wieder die Südslawen schärfstens Stellung und erklären dieselbe als einen Eingriff in ihren Besitzstand. Die nautische Schule könnte höchstens als ein Besitzstand der Italiener, niemals als Besitzstand der Slowenen hingestellt werden, welche letzteren daher gar nichts weggenommen wird. Die Verdeutschung geschieht nicht aus nationalen, sondern aus sachlichen Gründen im Interesse des Staates.

Der sozialdemokratische Zukunftskrieg.

Von Karl Anjorge.

döst. Die „Arbeiter-Zeitung“ und alle sozialdemokratischen Provinzblätter hören nicht auf, uns die Folgen des Friedens von Brest-Litowsk und die weitere Entwicklung der Dinge im Osten in den schwärzesten Farben auszumalen. „Da ist der riesige russische Volkskörper. Man hat ihn vom Schwarzen Meere abgeschnürt und will ihn

Seite hatte er noch nie Gelegenheit gehabt, den Vater anzuschauen — aber der Toni mußte doch etwas Näheres wissen — Herrgott, wenn es das wäre — wenn der Vater selber — dann lieber gleich umkehren —

„Paß auf, daß du net a der Löw' z'reißt,“ hat ihm der Toni höhnisch nachgerufen.

Ein banges Gefühl überkam ihn; er blieb stehen; die Frau mit dem Kinde war ohnehin zurückgeblieben in dem Schnee, und mit dem argwöhnischen Nachschauen des Toni mer es auch zu End'. Der Wald schloß sich auf beiden Seiten, und der Schnee füllte jede Lücke.

Sie trug jetzt das Kind in dem Quersack und ging dadurch etwas gebeugt. Das Haar fiel ihr unordentlich in das Gesicht, das rote Tuch war nachlässig gebunden. Sie gefiel ihm gar nicht mehr. So eine Zigeunerische und ein Bauer, zum Lachen. Da braucht er wahrlich keine Angst zu haben, für den Vater nicht und für sich selber erst recht nicht.

„Wie heißt du denn eigentlich?“ begann er in absichtlich barschem Tone. „I muuß di' do' nenna können.“

„Marion — Herr, — Marion Dotritschan.“

Der Name gefiel ihm erst recht nicht in seiner Fremdartigkeit. Er rückte das Hü'tl und kratzte sich hinter dem Ohre.

„Der Vater wird freilich schau'n, wenn i di' daher bring', mit an Kind a no.“

Da blieb sie stehen, kernengerade. „Ich will nicht lästig fallen — Herr — o nein —“. Etwas Feindseliges lag in ihrer ganzen Haltung, und doch zitterte ihre Stimme. „Gehen Sie nur, ich finde den Weg schon allein —“

Ambros ärgerte sich über sich selbst, er war doch ein recht gartiger Mensch. Zuerst renommierten vor allen, mitnehmen, und nachher so was sagen!

„So war's net g'meint,“ entschuldigte er sich, „g'wisß net. I muuß ma' g'rad die Sach' a bisl z'recht leg'n. Marion! Werd' di' steh'n lassen mitten im Wald — so was! Da wär' i ja schlech't wie die wild'n Tier.“

„D, die waren immer gut mit mir, nur die Menschen nicht, — bis auf Sie — gestern — und jetzt —“. Sie weinte, beugte das Haupt wie unter einem schweren Schläge.

Das war zuviel für Ambros, er stampfte zurück im Schnee, zog sie bei der Hand. „Marion!“ Sie hob den Kopf. Die verweinten Augen stellten eine ängstliche Frage.

„I bin ja a dum'm'r Keel. I red' halt so daher. Der Vater is gar net so. Komm' do', dein'm Kind zu liab. Wenn dir's z'schwer wird trag's i. So an arm's Wüem'rl!“

Marion folgte wortlos seinem sanften Zug, den Blick unentwandt auf Ambros gerichtet, als ob sie etwas Nie-geschautes sähe in diesem Jünglingsantlitz. Der leichte blonde Bartflaum war dicht bereit, das Antlitz war von der herben Frische des heranreifenden Pfirsich, aus dem blauen Auge sprach die Warmlosigkeit eines Kindes, während der segnige formvollendete Körper den fertigen Mann verriet. Und Ambros, angezogen von dem seltsamen Schweigen, sah sie ebenso an.

Das war nicht das Weib, das er zu sehen gewohnt war, an dem er bisher gleichgültig vorüberging, das war etwas völlig Neues, nie Empfundenes, was jetzt auf ihn eindrang. Diese verhaltene Glut in den Augen, diese reifen und doch so geschmeidigen Formen, diese feindselige Scheu und doch wieder süße Lockung, dieses seltsam Ueberlegene, das ihn immer wieder an die wilde Bestie erinnerte, an den Löwen, ihren Jugendfreund. — Jetzt hätte er sie nimmer lassen, um alles net.

Da kam ihm plötzlich die Erzählung des Toni in den Sinn. — Erst packte in jäher Schreck. Wenn sie's wär', — die Liab? „Das Schönst' auf der Welt“, — dann aber ein Jubel, daß er hätte hell aufjauchzen mögen, als wenn es Frühjahr wär' ringsum, alles Blüt' und Duft und Vogelsang.

„Wart' nur, Marion, es wird dir schon g'fall'n bei uns. Das Schönst' Vieh weit und breit, an sauber'n Hof, und der Vater — na, der Vater is a bisl rauh — aber wenn man 'n kennt —, und dann bin i ja wied'r da

im Frühjahr. Da wirft schau'n, wenn die Kerschbam blüah'n und die Wiesenbleamerln komma, da wirft kein Heimweh mehr hab'n nach deine Wösl' und deine Bär'n, und nach'r am End' gar auf d' Alm, und am Samsta' b'suach i di nachher, und dann eräghst ma allerhand von dein'r Wanderschaft, von dein' Vater — von dein' — na' von dem will i nir hör'n — — Di' schlaa'n! Di!“

Er drückte die Hand fester, die um ihre Hüfte lag.

„Und wenn ich's verdient hätt'?“ sagte sie.

„Haft's ja net. Gibt's ja net! Du bist ja so guat, so liab — so guat — schau, Marion, wie soll i dir's sag'n. — I bin allerweil alle' g'wes'n bislang — kein Mensch'n hab' i so recht mög'n, die ganze Welt war mir verleid't, so jung i bin — und jetzt is all's anders g'rad', als wenn 's schon da wär', 's Frühjahr. — Was is das, Marion, sag?“

Sie war stehen geblieben und beugte sich herab zu ihm, daß ihr loses Haar unter seinem raschen Atem zitterte.

„Das ist — weil Sie getan ein gutes Werk — mein Herr — gerettet eine arme Mutter mit ihrem Kinde — das ist's — Herr —“ erwiderte die Fremde, schau sich zurückbeugend.

„Net wahr is, Marion, — das is was ganz anders — das is — d'errast' 's net? — Das ist die Liab — Marion — die Liab —“

Ambros umfaßte sie im Sturme der ersten Leidenschaft, seine Lippen suchten die ihrigen, — da schrie das Kind auf, seine Händchen krallten sich in das Haar des jungen Mannes. „Laß Mutter — böser Mann —“

Er wandte sich, kam zu sich. — Der feindselige Blick, den er auf das Kind warf, wurde erwidert. Unter anderen Umständen hätte das drollig gewirkt, jetzt hatte Ambros ein häßliches, bisher ihm fremdes Gefühl, daß er ihm nimmer gut sein könne, sein ganzes Leben lang, diesem kleinen Geschöpfe.

(Fortsetzung folgt.)

jezt auch von der Ostsee abschneiden. . . Ganz Europa ist immer wieder in Unruhe geraten, weil sich das kleine Serbien den Zugang zum Meere erstreiten wollte; und das große Rußland sollte den Zugang zur See entbehren können? Die Verdrängung Rußlands von der Ostsee wird Deutschland mit einem neuen Kriege bezahlen sobald Rußland sich nur stark genug fühlen wird, ihn zu führen. Und bis dahin werden beide Völker, Deutsche und Russen, alle ihre Kräfte daran setzen müssen zu rüsten zum nächsten Kriege.“ So die „Arbeiter-Zeitung“ vom 24. April 1. J.

Hier wird also der russische Rachekrieg dem deutschen Volke in aller Form von den hiesigen besten Freunden der in Rußland an der Macht befindlichen Gewalt herrschern, den Bolschewiki, in Aussicht gestellt. Es sei abgesehen davon, daß es ja gar nicht wahr ist, daß irgend jemand „Rußland vom Meere absperrt“ will, denn die wichtigsten russischen Häfen von Kronstadt und St. Petersburg, die doch niemand beansprucht, wird vernünftigerweise auch niemand den Russen nehmen. Aber um die geographische Lage handelt es sich ja gar nicht; uns wird hier in Oesterreich gepredigt, daß die „Sozialdemokratie den Frieden will, nichts als den Frieden“, zuzeiten auch nichts anderes als „den Frieden um jeden Preis“. Und nun sehen wir zu unserer Ueberbahrung, daß das nur für uns gelten soll und daß die Vorbereitung eines Rachekrieges das nächste und selbstverständliche Ziel für die — russischen Genossen zu sein hat! Es ist uns zwar bekannt, daß Genosse Schulz auf dem Innsbrucker Parteitage das Proletariat „eine kriegerische Rasse“ genannt hat; aber seither hat uns die „Arbeiter-Zeitung“ so oft „den Frieden und nur den Frieden“ gepredigt, daß wir schon glaubten, jene kriegerische Zeit sei nun für sie vorbei, und hofften, daß das natürlich auch für die russischen Sozialdemokraten gilt. Was könnte, so meinten wir, den Frieden mehr sichern, als wenn irgendwo die Sozialdemokratie an der Herrschaft ist! Die Gewalt Herrschaft, die von den Freunden der Austerlitz und Adler in Rußland, wenn auch nicht gerade mit konstitutionellen Mitteln ausgeübt wird, hätte uns doch wenigstens einen ewigen Frieden von dieser Seite verbürgen sollen! Jetzt werden wir plötzlich enttäuscht: Das ganze Sinnen und Trachten der Bolschewiki wird darauf gerichtet sein, zu rüsten und wieder zu rüsten, und, „wenn sie sich nur stark genug fühlen werden“, so werden diese sozialdemokratischen Friedensengel sogleich über Deutschland herfallen!

Ein Glück, daß die Dinge in Wirklichkeit nicht so sind, wie sie sich unter der Feder des Herrn Austerlitz „je nach der Konjunktur“ gestalten. In Wirklichkeit haben die Großrussen infolge der glänzenden Weltverbesserungsexperimente der Bolschewiki ganz andere Schmerzen als die Vorbereitung des nächsten Krieges. Glücklicherweise werden sie auch niemanden mehr finden, der ihnen Kriegsmaterial und Munition liefert, da auch Herr Wilson das nicht umsonst und aus purem Idealismus tut, und die Bolschewiki ja die sehr einfache Methode für ihre Finanzwirtschaft anwenden, keine Schulden zu bezahlen. Und die sozialdemokratischen Arbeiter in Rußland werden ausgerechnet jetzt gleich nach dem Friedensschlusse voller Eifer nichts als Kriegsrüstung erzeugen, was doch die „Arbeiter-Zeitung“ seit Jahr und Tag als die allerunproduktivste Arbeit hingestellt hat! Natürlich reicht weder die russische Waffenindustrie, noch ihre Maschinen- und Rohstoffherzeugung von heute hin, eine genügende Rüstung herzustellen. Und schließlich: kann ein vernünftiger Mensch ernstlich glauben, daß nach diesem Weltkriege, nach dem Fehlschlagen aller Pläne einer ungeheuren Uebermacht, nach der vollständigen Besiegung des doch außerordentlich vorzüglichen gerüstet und kriegsbereit gewesenen zaristischen Rußland, das im Bunde mit Sozialjagen der ganzen Welt stand, das nach all dem irgend ein einzelner, noch dazu um ein Drittel verkleinerter, durch den Krieg geschwächter und durch bolschewikische Methoden zerrütteter Staat es allein wagen wird, dieses siegreiche und mächtige Deutsche Reich anzugreifen?

Außerdem müßten die sozialdemokratischen Beherrscher Großrußlands erst die neuen Pufferstaaten Finnland, Kurland, die Ukraine usw. mit Krieg überziehen und zunächst besiegen, bevor sie an die Mittelmächte herankämen! Herr Austerlitz verschone uns also mit seinen düsteren Prophezeiungen. Sie sind ebenso falsch, wie die fröhlichen und heiteren von ehemals leider falsch waren, in denen die Sozialdemokratie behauptete, wir brauchten überhaupt keine Rüstung, weil kein Mensch uns etwas übles tun wolle, insbesondere die Russen nicht, und weil der Gedanke an einen Weltkrieg im zwanzigsten Jahrhundert geradezu absurd sei. Wir äußerten damals Zweifel an der Echtheit des sozialdemokratischen Prophetenberufes, welche Zweifel von der Weltgeschichte nur zu rasch bestätigt wurden. Diesmal wird es wieder so sein.

Aber das fortwährende Geschrei über den „Gewaltfrieden“ von Brest-Litovsk und das Jammern über die „Zerstückelung“ Rußlands seitens der sozialdemokratischen Presse wird langsam selbst für unsere Geduld und Nachsicht eine zu starke Belastung. Wir werden, wenn es Austerlitz und Genossen so weitertreiben, nach und nach gezwungen werden, den Herren in allen diesen Fällen ihren eigenen Spiegel vorzuhalten. Heute wollen wir nur darauf hinweisen, daß doch diese selbe Sozial-

demokratie im Jahre 1914 mit dem Schlußruf nach der Zerstückelung Rußlands in den Krieg zog!

Man höre nur zum Beispiel die „Arbeiter-Zeitung“ vom 11. August 1914. Damals schrieb sie unter dem Titel „Befreiung vom moskowitischen Joch“:

„Dieses packende Wort stammt nicht, wie man meinen könnte, aus einem sozialdemokratischen Leitartikel. Das Oberkommando der österreichisch-ungarischen Armee ist es, daß dieses wichtige Urteil über den Despotendruck spricht, der auf dem polnischen Volke in Rußland lastet und seinen Zusammenbruch mit den Errungenschaften der westlichen Kultur bewußt unterbindet. Es ist ein denkwürdiges Wort und es gilt nicht bloß für die in Rußland geknechteten Polen, es gilt für alle Völker und Stämme, die der zaristischen Selbstherrschaft verfallen sind und unter dem Knutenregime stöhnen. Was der Aufruf des österreichischen Oberkommandos von dem Zarismus sagt, ist die volle Wahrheit, das „moskowitische Joch“ ist keine Fabel, und die Absperrung der Völker, die Rußlands weite Gebiete bewohnen, die alten Errungenschaften der europäischen Kultur ist sein Wesen und sein Ziel. Und deswegen . . . ist er eine Gefahr für uns alle . . . Deshalb wappnen wir uns zum Kampfe wider diese Wurzel des Bösen, wider diese maßlos-dreiste Gewalt und stehen kraftvoll zusammen, um dem Einbrüche des Despotenregimes in unsere Gefilde zu wehren. Und hoffen fest darauf, damit auch den russischen und polnischen Brüdern Freiheit und Recht zu gewinnen!“

Und am 16. August schrieb die „Arbeiter-Zeitung“: „Es ist weiter zu beachten, daß die angrenzenden Gebiete, die von Polen, Juden, Litauern bewohnt sind, in den Truppen irgend eines Kulturstaates ihre Befreiung erblicken müssen . . .“

Noch schöner heißt es in der „Arbeiter-Zeitung“ am 26. September 1914 unter dem Titel: „Von den Ursachen der Kriege“:

„Die Demokratie fordert als notwendige Ergänzung die Autonomie der Nationen . . . Wenn auf dem Gebiete des heutigen Rußland, der Balkanhalbinsel usw., die Autonomie der Nationen zum Durchbruche gelangt, so ist nicht nur der friedensfördernde Panlawismus überwunden, sondern die autonomen Nationen können sich dem internationalen europäischen Staatensystem einfügen und das stabile europäische Gleichgewicht wird ohne Allianzen und Ententen hergestellt sein. Die Ursachen der Kriege werden dann, aber erst dann in Europa verschwinden.“

Ist das nicht köstlich? Mit fliegenden Fahnen zog also die Sozialdemokratie 1914 aus, um die russischen Randvölker zu befreien. Und nun es gelungen ist, so ist es das größte Uebel der Welt!

1914 schrieb die „Arbeiter-Zeitung“, man müsse nur die Nationen befreien, „die Rußlands weite Gebiete bewohnen“, dann, „aber erst dann“ wird der Friede in Europa gesichert sein; und heute behauptet dasselbe Blatt, Deutschland werde die Durchsetzung dieses damaligen sozialdemokratischen Kriegszieles „mit einem neuen Kriege bezahlen!“ Wenn es nicht so traurig wäre, daß es breite Schichten der Bevölkerung, ja große Teile der Intelligenz bis in die höchsten Kreise hinaus gibt, welche diese selbe „Arbeiter-Zeitung“ als den Inbegriff aller Weisheit verehren, so könnte man darüber lachen:

Hindenburg und unsere braven Truppen haben das Menschenmögliche, ja mehr als das getan, um die sozialdemokratischen Kriegsziele Rußland gegenüber durchzusetzen, und jetzt erklärt dieselbe Sozialdemokratie, damit habe man sich nur die Aussicht auf den nächsten Weltkrieg eingewirtschaftet.

Nein: Was im Jahre 1914 den Frieden im Osten — nach der eigenen sozialdemokratischen Feststellung — zu sichern geeignet war, das muß es natürlich auch heute sein. Die ehemals russischen Randvölker sind dem damaligen sozialdemokratischen Wunsche entsprechend befreit worden, und das wird den Frieden im Osten tatsächlich besser sichern als jede internationale Proletarierverbrüderung.

Aber diese Sezereien der „Arbeiter-Zeitung“ haben auch ihre ernste Seite. Wenn auch ein großrussischer Rachekrieg innach menschlichem Ermessen unabsehbarer Zeit von vornherein zum Mißlingen verurteilt ist, so wirkt doch diese fortwährende Aufstachelung der Großrussen durch unsere Sozialdemokratie friedensstörend. Natürlich wird die „Arbeiter-Zeitung“ vom feindlichen Auslande und selbstverständlich auch insbesondere von den Bolschewiki mit größter Aufmerksamkeit gelesen. Die Großrussen denken gewiß heute an andere Dinge als an neue Kriegsrüstungen. Was aber soll werden, wenn sie immer und immer wieder dazu von Stimmen aus den Mittelmächten selbst angefeuert werden? Wenn sie von hier aus immer wieder darauf gestochen werden, wie sehr sie verkürzt und „geschädigt“ wurden? Wir erinnern uns, daß auch das kleine Serbien den ausichtslosen Krieg gegen eine Großmacht nur deshalb begann, weil Stimmen in deren Inneren es als wahrscheinlich erscheinen ließen, daß seine Bestrebungen nicht nur auf Sympathien stößen, sondern sogar Unterstützung finden würden!

Die bisherige Entwicklung der Dinge im Osten sichert uns dort den Frieden. Heute droht uns von dort keine Kriegsgefahr und auch in absehbarer Zukunft nicht. Aber diese unaufhörlichen Wühlereien seitens gewisser Kreise der Sozialdemokratie könnten tatsächlich in späterer Zeit eine neue Kriegsgefahr herbeiführen.

Es wäre lehrreich für jene, welche an die Echtheit der sozialdemokratischen Friedensliebe glauben, wenn der nächste Zukunftskrieg von einem sozialdemokratischen Staate vorbereitet und begonnen würde. Wenn es nach der „Arbeiter-Zeitung“ ginge, so würde es so sein.

Der europäische Krieg.

Zur Kriegslage.

Vom italienischen Kriegsschauplatz ist auch in letzter Zeit nichts von Bedeutung zu melden. An der Tiroler Front wie an der Piave dauert das örtliche Geschützfeuer an, das sich zuweilen bis zum Trommelfeuer steigert. Die Witterungsverhältnisse verhindern die Entwicklung größerer Kampfhandlungen, da im Gebirge noch massenhaft Schnee liegt und auch noch immer Lawinengefahr besteht. Die beiderseitige Fliegertätigkeit ist rege. — Unser Generalstab berichtet unterm 3. Mai: Erhöhte Kampftätigkeit an der ganzen italienischen Front zwischen Judikarien und Adria.

An der Westfront hat sich seit der Eroberung des Kemmelberges vor Ypern die Lage wenig verändert. In starken Gegenangriffen zur Wiedereroberung des Berges erlitten die Franzosen, die allmählich die ganze englische Front übernehmen müssen und überall da eingesetzt werden, wo es stark zu bluten gilt, ungeheure Verluste und es scheint fast, als ob Hindenburg die Absicht habe, die Feinde sich verbluten zu lassen.

Englische Blätter bereiten ihre Leser bereits auf den möglichen Fall von Ypern vor und bezeichnen die Lage, in der sich Amiens und Calais befinden, als äußerst kritisch. In England beginnt nunmehr auch die Erkenntnis aufzudämmern, daß Deutschland nicht zu besiegen ist.

Der verlustreichste Kampftag der Entente.

Berlin, 27. April. Das Wolffsche Bureau meldet: Der gestrige Kampftag in Frankreich ist gekennzeichnet durch die ungeheuersten Verluste, die die Entente je an einem einzigen Schlachttage dieses Krieges erlitten hat. In Flandern und südlich der Somme haben am 25. April die Engländer, Australier, Franzosen und Marokkaner ungezählte Tausende verloren. Die Höhe der Blutopfer übersteigt jeden Begriff. Der Verlust des wichtigen Kemmelmassivs und der ebenso wichtigen Anschlußstellung in einer Breite von rund neun Kilometer zwang die englisch-französische Führung in Flandern, alle verfügbaren Kräfte immer wieder zu vergeblichen Gegenangriffen ins Treffen zu führen. Von allen Seiten her wurden in aller Eile frische Truppen in der Richtung auf den Kemmel in Marsch gesetzt.

Die deutschen weittragenden Geschütze faßten die oft in Doppelkolonnen anmarschierenden feindlichen Regimenter von dem weit überhöhenden Gelände aus mit dem vernichtenden Feuer ihrer schwersten Kaliber. Die Reihen gelichtet, die Truppe erschöpft und atemlos, so traten die englischen und französischen Divisionen nach ihrem Eintreffen ins Gefecht, um sich in rücksichtslos wiederholten nutzlosen Angriffen zu verbluten. Besonders schwer litten die dicht versammelten feindlichen Kräfte, die aus der Linie Dikkebusch-de Kleit zum Angriff vorbrachen. Auch westlich Dronoutre schlug das deutsche Feuer einen massierten feindlichen Angriff zu Boden. Die Angriffe, die den ganzen Tag über andauerten und sämtlich der Wiedereroberung des Kemmels galten, wurden an allen Stellen sämtlich abgewiesen.

Auch auf dem Südtile des flandrischen Kampffeldes wurden dem Gegner schwere Verluste zugefügt. Aus dem Walde Nieppe heraus und aus der Linie Bouver-Fluß — Leffert-Bois in Gegend Givenchy läßt der Feind seit 24 Stunden seine Sturmkolonnen anrennen. Jeden Feuerstoß leitete eine starke Artillerie- und Minenwerfervorbereitung ein und dennoch wurden alle Angriffe restlos abgewiesen.

Ein zweites Blutbad bereitete die französische Führung der als alte Truppe bewährten „Division Marocaine“ südlich der Somme. Hier, wo bereits in den letzten Tagen die Franzosen in vergeblichen Angriffen über die Maßen gelitten haben, warf sie in tief gegliederten dichten Wellen zahlreiche starke Angriffe gegen die deutschen Stellungen vor.

Die Kämpfe begannen bereits um 5 Uhr früh in der Gegend südlich Villers-Bretonneux. Im Hangard-Walde allein wurden viermalige Tankangriffe abgewiesen. Den ganzen Vormittag über rannten die Franzosen an. Eine große Anzahl französischer Tanks liegt zertrümmert vor den deutschen Linien. Nach kurzer Pause faßte der Franzose am Nachmittag abermals seine Kräfte zu erneuten starken Angriffen unter großem Kräfteinsatz gegen Wald und Dorf Hangard zusammen. Wiederholte Versuche, hier unsere Front zu durchbrechen, scheiterten dank dem unererschütterlichen Widerstande der deutschen Infanterie und der vorzüglichen Unterstützung der gesamten Artillerie. Die deutsche vordere Linie wurde restlos behauptet. Dieser rote Tag endete mit einer vollständigen Niederlage der Engländer und Franzosen.

Kaiser Wilhelm auf dem Schlachtfelde von Ypern.

Berlin, 28. April. Der Kriegberichterstatter des „Lokal-Anzeiger“ Karl Rosner meldet von dem Schlachtfelde von Ypern unter dem 26. April: Der Kaiser hat den gestrigen Tag, wo der Kampf um den Kemmel ausgefochten wurde, vom frühesten Morgen ab im Kampfgelände verbracht. Schon um 6 Uhr fand sich der Kaiser

auf einer vorgeschobenen Felsplatte ein, welche den Blick über die Höhenzüge von Ipern freigibt und welche um diese Zeit des ersten Tageslichtes im Hall des gewaltigen Feuerüberfalles unserer Geschosse geradezu zitterte. Dieser dauernde Chor der Geschütze, das Ausblitzen der Einschläge in dem noch dunkeligen Höhengelände, die dicken Rauchlinien vereinigten sich zu dem gewaltigen Eindruck einer modernen Schlacht. Jeder Abschnitt des Kampfes, das Vorgehen der Feuerwalze, der Sturm der Infanterie, das Abflauen des Feuers ließen sich genau verfolgen. Nach und nach brachte der Telegraph die ersten Meldungen, welche den ersten Erfolg anzeigten. Der Kaiser, der sich in Begleitung des Oberbefehlshabers einer Armee befand, zeichnete selbst alle Erlebnisse in die Karten ein. Er blieb in die Beobachtung des gewaltigen Schaupiels bis in die Nachmittagsstunden versunken, bis die Meldungen bewiesen, daß der Tag einen großen Erfolg für die deutschen Waffen bedeute. Auf dem Rückweg zu seinem Quartier besichtigte der Kaiser noch zwei Divisionen und überall sprach er dabei von den herrlichen Leistungen der Truppen, deren Sturmarbeit er soeben mit Freude beobachtet hatte.

Die U-Boot-Aktion des Oesterreichischen Flottenvereines.

Vor wenigen Tagen ist eines unserer Unterseeboote von einer Unternehmung zurückgekehrt, bei welcher es drei große Dampfer versenkte. Dieses Unterseeboot, welches über Anregung des „Oesterreichischen Flottenvereines“ im Wege der bekannten Aktion von der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns unserer Kriegsmarine gewidmet wurde, hat nun, unter dem Kommando des Linienschiffsleutnants Krsnjavi, seine vierte erfolgreiche Fahrt hinter sich. Es blieb jedesmal einige Wochen in See und trat nach kurzer Instandsetzungspause von neuem die Austreise an. Durch kühne Angriffe auf Geleitzüge versenkte es im Jänner bei Malta einen Dampfer von etwa 4000 Tonnen und zwei Tage später unter der afrikanischen Küste einen anderen großen Dampfer.

Mitte März torpedierte es binnen vier Tagen drei Dampfer von zusammen mehr als 13.000 Tonnen, davon einen Munitionsdampfer, der nach dem Treffer unter bestiger Explosion sank. Die Geleitzüge der letzten Zeit waren viel stärker gesichert als früher; es befanden sich bis zu sechs Ueberwachungsfahrzeuge bei einem Geleitzuge, darunter Unterseebootzerstörer der englischen „Arabis“ und „Fogplover“-Klasse, die eigens für die Vernichtung von Unterseebooten gebaut sind und bis zu 38 Knoten Geschwindigkeit entwickeln.

Das Unterseeboot, das diese Erfolge trotz widrigster Begleitumstände erringen konnte, gehört zu den kleinsten, die für längere Kreuzung verwendet wurden. Es hat bis jetzt mehr als das einhundertzwanzigfache seiner Wasserverdrängung an Dampf versenkt und seine Baukosten demnach mehr als reichlich weitgemacht. Nur dem kühnen Angriffsgeiste des Kommandanten und der zähen Ausdauer von Stab und Mannschaft in Ertragung der großen See Strapazen können diese Erfolge zugeschrieben werden. Für die Staat und Volk den kühnen Männern aufrichtig dankbar sein müssen.

Die Sammlung zur Aufbringung der Gesamtkosten dieses nationalen U-Bootes nimmt ihren Fortgang und werden Spenden hierfür im Vereinsbureau des Oesterreichischen Flottenvereines, Wien IX., Schwarzschanerstraße 15, entgegengenommen.

Feindliche Agitation in Kiew.

Berlin, 1. Mai. In letzter Zeit machte sich in Kiew eine starke Agitation bemerkbar, die sich anscheinend auch gegen den deutschen Einfluß in der Ukraine richtete. Unsere Bemühungen, Ordnung zu schaffen, erfuhren von der Regierung eine völlig ungenügende Unterstützung, die außerdem keinerlei Maßregeln traf, um die Frühjahrsausfaat und die dadurch bedingte Erfüllung ihrer vertraglichen Verpflichtungen zu sichern. Feldmarschall v. Eichhorn sah sich deshalb nach Einvernehmen mit dem kaiserlichen Botschafter Freiherrn v. Mumm genötigt, einen Erlaß über die Ausführung der Frühjahrbestellungen zu veröffentlichen, der von der ukrainischen Presse entstellt wiedergegeben wurde, was Aufregung im Lande und in der Rada hervorrief. Es ergaben sich sogar Anzeichen, daß Mitglieder der Regierung selbst sich an der Agitation gegen uns beteiligten.

Unter diesen Verhältnissen gewann die willkürliche Verhaftung des Direktors der Russischen Bank für auswärtigen Handel Dobry eine besondere Bedeutung. Dieser wurde ohne Erklärungen im Namen des „Bundes zur Befreiung der Ukraine“ in seinem Quartiere überfallen und weggeschleppt. Zu Hilfe gerufene Soldaten der Regierungsmiliz weigerten sich, ihn zu schützen. Sein Aufenthalt ist zurzeit noch unbekannt. Dobry war als ukrainischer Finanzsachverständiger mit den deutschen Mitgliedern der Wirtschaftskommission in enge Fühlung getreten und hatte sich große Verdienste um das sachgemäße Zusammenarbeiten mit der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation erworben. Außerdem liefen Nachrichten ein, daß weitere Verhaftungen folgen sollten. Zugleich mehrten sich die Anzeichen für den Verdacht, daß die Verhaftung von Mitgliedern der Regierung selbst ausgegangen war.

Dieser Entwicklung der Dinge konnte das deutsche Oberkommando nicht ruhig zusehen. Der Gewaltakt bedeutete den Wiederbeginn für Anarchie, und die Regie-

rung hatte sich als zu schwach erwiesen, die Rechtsicherheit in Kiew zu sichern. Feldmarschall v. Eichhorn verfügte daher im Einverständnis mit dem kaiserlichen Botschafter Freiherrn v. Mumm zur Sicherheit der Stadt Kiew besondere Maßnahmen, die im wesentlichen auf Einsetzung von Militärgerichten, strenge Bestrafung aller gemeinen Verbrechen und Androhung schwerster Strafen gegen jede Störung der Ordnung abzielten. Inzwischen war die Untersuchung des Falles Dobry bereits dem deutschen Militärgericht übertragen. Sie führte unter anderem zur Verhaftung des Kriegsministers Saukowski, des Abteilungschefs im Ministerium des Innern Dajewski, der Frau des Ministers des Innern Tsakchenko, des Kommandanten der Stadtmiliz Bogaski und des Abteilungschefs im Ministerium des Äußeren Ljubinski. Die gerichtliche Untersuchung wird fortgesetzt.

Regierungswechsel in der Ukraine.

Berlin, 2. Mai. In der Ukraine sind die alte Rada und die bisherige Regierung von in Kiew eingetroffenen Bauerndeputierten gestürzt worden. Eine neu gebildete Regierung hat sofort erklärt, sich auf den Boden des Brest-Litowsker Friedens zu stellen.

General Sarraill abgesetzt.

Genf, 30. April. Der als Oberkommandant der Saloniki-Armee vielgenannte französische Divisionsgeneral Sarraill, welcher abberufen wurde und nach Frankreich zurückgekehrt ist, wurde, wie amtlich verlautbart wird, in die Reserve versetzt.

Ein Bekenntnis.

Berlin, 29. April. Die „Daily Mail“ enthält folgende bemerkenswerte Äußerung: Man kann nicht zugleich ein großes Schiffsbauprogramm durchführen und neue große Armeen aufstellen. Hierzu kommt noch, daß die englischen Truppen in der ganzen Welt, von Archangelsk bis Hongkong verstreut stehen und überall mit Nachschub und Proviant versehen werden müssen. So ist heute Englands nationale Kraft auf das Äußerste angepannt. Sie gleicht einem Licht, das an beiden Seiten angezündet ist. Bei der drohenden Niederlage ist aber den gegenwärtigen Gemalthabern jedes, auch das zweifelste Mittel recht. Und doch wird die Stunde kommen, da ein zweiter Lord Chatham, der 1778 im Unterhaus die Unmöglichkeit, Amerika zu besiegen, bewiesen hat, den jetzigen Beherrschern Englands sagen wird: Man kann Deutschland nicht besiegen!

Zusammenbruch des Aushungerungskrieges.

Der Herausgeber der „National Review“ gesteht in der Monatschau des Aprilheftes seiner Zeitschrift ein, daß die Entente nunmehr die Hoffnung auf die Aushungerung Deutschlands aufgeben müsse. Vor dem Kriege schreibt er, brachte Rußland gewaltige Mengen Lebensmittel, namentlich Weizen, Hafer und Mais, hervor, während Deutschland jährlich annähernd zwei Millionen Tonnen Weizen und fünf Millionen Tonnen Getreide überhaupt einführen mußte. Zweifellos wird zwar seit 1914 in der Ukraine wie in ganz Rußland die Produktion erheblich abgenommen haben, aber da inzwischen keine Ausfuhr stattfand, so ist es einigermaßen leichtfertig, wie eine Anzahl Sachverständiger es tut, anzunehmen, die Ukraine weise augenblicklich nichts Ausfuhrbares auf. Außer Getreide werden Butter, Eier, Schweine, ganz zu schweigen von Gänsen, nach Deutschland wandern, sobald nur das Transportwesen wieder in Ordnung gebracht ist, und gerade die Wiederherstellung von Ordnung ist Deutschlands Stärke. Auch erzeugt die üppige Ukraine, die ein Drittel der russischen Landwirtschaft umfaßt, nicht weniger als drei Viertel der Kohle und des Eisens Rußlands und einen sehr bedeutenden Teil seiner mineralischen Oele. Flach ist in den baltischen Provinzen zu haben, Leder wird aus Sibirien, Platin aus dem Ural geholt werden.

Englands Schiffsraumnot überwältigend.

Sir Joseph Maclay, der Leiter des englischen Schiffsfahrtsamtes, hat durch Vermittlung des Londoner Vertreters der „New York Times“ folgenden packenden und vielfagenden Aufruf an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten gerichtet:

Die Schiffsraumnot ist überwältigend. Nur die Vereinigten Staaten können uns helfen. Unsere Lage wäre nicht hoffnungslos, wenn Ihr Land seine Versprechungen hält. Sie müssen bedenken, daß der Reinverlust der Westmächte im Jahre 1917 598 Schiffe betrug. Diese Flotte hätte genügt, um allen Weizen zu importieren, den England braucht, das heißt 50 bis 75 Prozent der gesamten englischen Lebensmittelinfuhr. Ferner versenken die deutschen U-Boote erheblich mehr als doppelt so viel, wie die britischen Werkten bauen. Zwar wächst die Zahl der amerikanischen Truppen in Europa täglich, aber jeder angekommene Soldat steigert die Schiffsraumnot durch die notwendige Zufuhr an Nahrung, Kleidung und Munition. Die Schiffsnot ist erst jetzt so ernst geworden. Unsere Leute sind kriegsmüde, ihre Nerven durch dreieinhalbjährige Entbehrungen überreizt und unbarmherzig erschöpft. Kein Wunder, daß ihre Arbeit darunter leidet. Amerika kann helfen. Unsere Lage ist kritisch, besonders bis zur nächsten Ernte. Mit unseren Hilfsmitteln liegen wir fest. Wir können nicht mehr zurück; doch Ihr Amerikaner habt Menschen, Talente und Rohmaterial, um die Sache des Verbandes zu erlösen.

Der Konflikt zwischen Deutschland und Holland beigelegt.

Rotterdam, 1. Mai. Wie der Nieuwe Rotterdamse Courant erfährt, sind die Verhandlungen mit Deutschland, die in den letzten Wochen zu einiger Spannung Anlaß gegeben haben, so weit vorgeschritten, daß eine für beide Parteien befriedigende Regelung erzielt wurde und eine Mitteilung darüber in sehr kurzer Zeit erwartet werden kann.

KB Berlin, 1. Mai. Die deutsch-holländischen Verhandlungen nehmen nach dem Lokalanzeiger einen günstigen Verlauf, so daß mit ihrem befriedigenden Abschluß in absehbarer Zeit gerechnet werden kann.

Keine allgemeine Arbeiterkonferenz.

London, 30. April. Auf einer Konferenz der amerikanischen Arbeiterdelegierten, die augenblicklich in England weilen, mit Vertretern des Volksjugendausschusses des Gewerkschaftskongresses, des Parlamentskomitees und der nationalen Arbeiterpartei, die heute in London abgehalten wurde, wiesen die amerikanischen Delegierten den in einem Memorandum ausgesprochenen Plan einer internationalen Sozialistenkonferenz, an der die Vertreter der feindlichen Länder teilnehmen sollten, mit Bestimmtheit zurück. Ihr gegenwärtiges Ziel sei zurzeit nur die Niederlage Deutschlands. Eine internationale Arbeiterkonferenz komme nicht in Frage, bevor nicht Deutschland seine Armeen aus den von ihm überrannten Ländern zurückgezogen hätte.

Die Dienstpflicht für Irland verschoben.

London, 1. Mai. Es ist eine königliche Verordnung erschienen, durch die das Inkrafttreten des Dienstpflichtgesetzes für Irland verschoben wird. Daily News meldet dazu, daß sich die Regierung entschlossen hat, bezüglich der Einführung der Dienstpflicht in Irland in den nächsten Wochen eine abwartende Haltung einzunehmen, bis sie beurteilen kann, welchen Erfolg die Home-Rule-Bill haben wird. Die Regierung hofft, die Home-Rule-Bill nächste Woche einbringen zu können.

Englische Versprechungen.

Um den neutralen Schiffsraum zu erlangen, hat die Entente Holland bis zum 15. April die Lieferung von 100.000 Tonnen Lebensmitteln zugesagt, nachdem sie vorher Norwegen 460.500 und Schweden 200.000 Tonnen Nahrungsmittel versprochen hatte. Eine Gewähr für die Lieferung hat die Entente freilich nicht übernommen. Was es mit den englisch-amerikanischen Versprechungen auf sich hat, kann die Schweiz erzählen. Obgleich sich die Wilson-Regierung im vorigen Jahre verpflichtet hatte, bis Juli d. J. monatlich 30.000 Tonnen, im Ganzen 240.000 Tonnen Getreide an die Schweiz zu liefern, waren bis Ende Februar von den fälligen 80.000 Tonnen nur 12.000 Tonnen geliefert. Amerika steckt viel zu tief in den eigenen Nahrungsmittelnöten und hat alle Hände voll zu tun, seine Verbündeten knapp zu befriedigen, als daß die den Neutralen versprochenen Mengen übrig blieben. Dieser Mangel hindert England und Amerika aber nicht, die skandinavischen Länder mit großartigen Versprechungen zu belästigen. So schlecht sich die Abgabe von Schiffsraum an unsere Feinde mit dem Geiste echter Neutralität verträglich, beeinflusst die Klärung dieser Frage nicht den weiteren Kriegsverlauf. Denn um uns eines von dem Abgeordneten Lambert im Unterhause am 6. März gebrauchten Wortes zu bedienen: Der wirkliche Lebensmittelverteiler ist nicht Rhondda, sondern das U-Boot.

Der Mörder von Sarajewo gestorben.

Der Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Student Gavrilo Prinzip, ist im Gefängnis zu Theresienstadt an Knochentuberkulose gestorben. Gavrilo Prinzip hatte, wie allgemein bekannt ist, am 28. Juni 1914 an der Ecke der Franz-Josefs- und Rudolfsstraße in Sarajewo auf den an der Seite seiner Gemahlin, Fürstin Hohenberg, im Automobil sitzenden Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand sowie auf die Fürstin Hohenberg zwei Revolverschüsse abgegeben, wodurch beide getötet wurden. Gavrilo Prinzip war damals 19 Jahre alt und besuchte die achte Gymnasialklasse. Er stammte aus Grahovo im Bezirke Livno.

Ernährungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten.

— **Lebensmittelkarten.** Die nächste Ausgabe der Brot- und Fettkarten erfolgt bei der Brotkommission II (Hoher Markt 21) Freitag, den 10. d. M. von 8-10 Uhr vormittags. Die Brotzusatzkarte für Schwerarbeiter werden Dienstag den 14. Mai in den gewöhnlichen Amtsstunden ausgegeben.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vermählung.** Montag den 29. April fand in Hohenlehen die Trauung des k. u. k. Hauptmannes Herrn Karl Schindler, Sohn des hiesigen Apothekers Herrn Karl Ferd. Schindler, mit Fräulein Annie Fischer, Tochter des G. Davis'schen Wirtschaftsrates Herrn Heinrich Fischer, statt. Die Trauung, die ausnahmsweise mit bischöf-

licher Dispens im Hause der Braut durch Herrn Pfarrer Stark aus Opponitz vorgenommen wurde, vollzog sich im engsten Familienkreise und waren außer den beiderseitigen Eltern nur die intimsten Freundsinnen der Braut zugezogen. Den Neuvermählten unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Silberne Hochzeit.** Am 6. d. M. feiern Herr Staatsbahn-Revident und Rechnungsvorleger Franz Maurhard und Gemahlin in aller Stille das Fest der silbernen Hochzeit. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Aus russischer Kriegsgefangenschaft** ist Montag den 29. April mittags Leutnant Herr Dr. Richard Fried, Advokat, in unserem Städtchen eingelangt und wurde am Bahnhofe vom Alpenvereine und vielen Freunden bewillkommt. Dr. Fried war beim Falle Przemysl in russische Kriegsgefangenschaft geraten, von der er zu Weihnachten vorigen Jahres als Austauschgefangener nach Dänemark kam. Nun weist auch er wieder in seinem lieben Waidhofen, wo auch wir ihn herzlich willkommen heißen.

* **Beförderung.** R. u. k. Leutnant Franz Schindelarz wurde zum Oberleutnant befördert. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Auszeichnung.** Zu der in der letzten Folge gebrachten Nachricht von der Auszeichnung des k. k. Leutnants Herrn Lothar Bieber tragen wir nach, daß selber bereits 1916 die kleine Silberne und 1917 die große silberne Tapferkeitsmedaille erhalten hat. Heil!

* **59. Ausweis** über die im Monate April 1918 bei der städtischen Hauptkassa in Waidhofen a. d. Ybbs eingelaufenen Spenden für das Rote Kreuz. Herr Erwin Böhler Kr. 100.—, Arbeiter-Konsum-Verein Kr. 100.—.

* **Rotes Kreuz.** An Geldspenden zur Anschaffung von Liebesgaben für die aus russischer Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Angehörigen der österr.-ungar. Armee sind im Monate April d. J. bei dem Zweigvereine des Roten Kreuzes in Waidhofen a. d. Ybbs eingelangt von Herrn Erwin Böhler Kr. 200.—, Herrn Josef und Frau Mizzi Brandstetter Kr. 200.—, Frau Marie Weng Kr. 100.—, Herrn Adam Zeilinger Kr. 50.—, Herrn Leopold Stepanek Kr. 10.—, welche Beträge bereits an den Patriottischen Hilfsverein vom Roten Kreuze für Niederösterreich in Wien abgesendet wurden.

* **Rotes Kreuz.** Fräulein Mizzi Haberl in Asbach spendete 20 Kronen zum Ankaufe von Zigaretten für die Rekonvaleszentenhäuser des Roten Kreuzes. Besten Dank!

* **Rotes Kreuz.** Der Kaiser hat folgendes Handschreiben an Erzherzog Franz Salvator gerichtet: „Lieber Herr Vetter Erzherzog Franz Salvator! Aus den mir vorgelegten Tätigkeitsberichten der Institutionen der freiwilligen Sanitätspflege habe ich entnommen, daß die unter der bewährten Leitung Euer Liebden stehenden Institutionen, und zwar die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz und ihr Kriegsgefangenenfürsorgekomitee, der Verein vom Roten Kreuz in den Ländern der heiligen ungarischen Krone und sein Kriegsgefangenenfürsorgekomitee, der Deutsche Ritterorden und Souveräne Malteser-Ritterorden, Großpriorat von Böhmen und Oesterreich, auch im Kriegsjahre 1917 mit Aufopferung und rastlosem Eifer für das Wohl der verwundeten und kranken Soldaten gesorgt und zur Erleichterung des Loses der Kriegsgefangenen nach besten Kräften gewirkt haben. Ich anerkenne dankend die hervorragenden Verdienste Euer Liebden um die freiwillige Sanitätspflege und beauftragte Euer Liebden, gleichzeitig allen Leitungen dieser Institutionen und insbesondere auch ihren gewählten Funktionären, die, in selbstloser Weise auf jede pekuniäre Entschädigung verzichtend, seit Kriegsbeginn ihre Kraft der freiwilligen Sanitätspflege gewidmet haben, meine volle Anerkennung für ihre hingebungsvolle Tätigkeit bekannt zu geben.“
Karl. m. p.“

* **Spenden für die Schulsuppe.** Sofie Scheidl, 5. Klasse Mädchenschule, 5 Kr., Franz Miklas, 4. Klasse Knabenschule, 2 Kr., mehrere Schülerinnen der 3. Klasse Volksschule 4-80 Kr., mehrere Schülerinnen der 4. Klasse Volksschule 3 Kr. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Fliegertod.** Donnerstag langte die Schreckensnachricht in Waidhofen ein, daß k. u. k. Oberleutnant Herr Ernst Mitter Mittwoch um 1/28 Uhr früh auf dem Flugfelde zu Wr.-Neustadt abgestürzt sei und den Tod gefunden habe. Oberleutnant Mitter, der seit 3 Jahren im Felde stand und mehrfach ausgezeichnet wurde, hatte sich letztere Zeit zu den Fliegern gemeldet und sollte nach dem letzten Probefluge am Mittwoch an die italienische Front abgehen. Leider war es ihm nicht gegönnt, sich auch im Luftkampfe mit den Feinden neue Vorbeeren zu holen. Oberleutnant Mitter studierte an der hiesigen Oberrealschule. Seine schwerbetroffene Mutter, die noch zwei Söhne im Felde stehen hat, begab sich vorgestern nach Wr.-Neustadt, um die sterblichen Ueberreste ihres Sohnes in die Heimat zu leiten. Das innigste Mitgefühl der ganzen Bevölkerung möge der schwergeprüften Mutter einiger Trost sein. Oberleutnant Mitter stand im 24. Lebensjahre und verliert die völkischen Vereine, sowie der Gesangsverein in dem hoffnungsvollen jungen Helden ein treues Mitglied. — Wie wir noch in letzter Stunde erfahren, werden die sterblichen Ueberreste des toten Helden morgen Sonntag in Waidhofen einlangen und dürfte das Leichenbegängnis Dienstag stattfinden.

* **Besitzwechsel.** Herr Heinrich Seeböck, Kaufmann hier, hat das dem ehemaligen Stadtrate und Bäckermeister Herrn Johann Gartner gehörige Haus in der Weyrerstraße käuflich erworben.

* **Die diesjährige allgemeine und öffentliche Schulkinderimpfung** wird am 8. Mai 1918 um 2 Uhr nachmittags im städtischen Rathause vorgenommen. Die Nachschau und Nachimpfung ist am 15. Mai um 2 Uhr nachmittags ebendort. Die Bevölkerung wird im eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, sich zu beteiligen.

* **Firmungen.** In Seitenstetten, Ybbs und Wieselburg werden heuer Firmungen abgehalten und zwar am 11., 12. und 13. Mai.

* **Generalversammlung.** Der „Schutzengel“-Krankenverein hält seine diesjährige Hauptversammlung Montag den 6. Mai 1918 um 7 Uhr abends in Herrn Fl. Brüllers Gasthaus (Nebenzimmer) mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung. 2. Bericht des Vorstand-Stellvertreters Herrn Matthäus Erb. 3. Kassabericht des Kassier-Stellvertreters Herrn Josef Hanzer. 4. Bericht der Revisoren. 5. Wahl der Revisoren. 6. Allfälliges. Die Auflage findet von 6—7 Uhr statt. Sollte um 7 Uhr die Hauptversammlung nicht beschlußfähig sein, findet dieselbe nach einer Wartezeit bei jeder Mitgliederzahl und gleicher Tagesordnung statt. Die Herren Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

* **Kleintierzuchtverein in Waidhofen a. d. Ybbs** macht seine Mitglieder aufmerksam, daß jene, welche bereits Rücken zur Auszucht haben, dieselben dem Obmann Herrn Schilcher schriftlich unter Angabe der Stückzahl bekanntgeben mögen, damit das vorhandene Rückenfutter zur Verteilung gelangen kann.

* **Von der Volksbücherei.** Die säumigen Entleiher werden ersucht, die Bücher ehestens zurückzustellen, da die Straßgebühr unannehmlich eingehoben wird.

* **Vom Wetter.** Diese Woche brachte der Dienstag und Mittwoch nebst abendlichen Gewittern den ersehnten Regen, dessen wohltätige Wirkungen an den Fluren und Bäumen bald zu bemerken waren. Der niedergegangene Regen ließ in unserer Stadt wie auch anderwärts merkwürdige Spuren zurück. An verschiedenen Stellen, wo sich Wasserinnen gebildet hatten, zeigte sich ein gelblicher, schwefelartiger Belag, wie er auch vor etwa 2 Jahren beobachtet werden konnte. Es dürfte sich um Blütenstaub handeln, der durch die Wirkung von Hagel und Wind in großen Mengen sich von den Wäldern löst und auf weite Strecken davongetragen wird. Vom Volksmunde wird er als „Schwefelregen“ bezeichnet.

* **Die Maifeier** der Arbeiter verlief hier sowie in der übrigen Provinz und in Wien vollkommen ruhig. Auch die vorrätige Versammlung in Dagbergers Gasthaus nahm einen ruhigen Verlauf.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. März 1918 K 27.480.373-86, im Monate April wurden von 1129 Parteien eingelegt K 2.238.295-78, zusammen K 29.718.669-64 und erhoben wurden von 365 Parteien K 1.209.746-08, so daß am 30. April 1918 eine Gesamteinlage von K 28.508.923-56 verbleibt. Stand des Reservefondes am 30. April 1918 K 1.322.329-25.

* **Der erste Bienenschwarm.** Vergangenen Samstag den 27. April bekam Herr Madertanner, der in unserer Stadt bestens bekannte Wirtschaftsbefizier „Losbichler“ in Windhag, einen Bienenschwarm. Für ganz Unerwartetes sei hier bemerkt, daß die ersten Bienenschwärme im Allgemeinen erst im Laufe des Monats Mai zu erwarten sind. Imkerheil!

* **Die Zukunft unserer Tabakversorgung** wird keine glänzende sein. Zwar reichen angeblich unsere Tabakvorräte bis zum Jahre 1920, Zigaretten wird es aber, wenn der Krieg bis dorthin nicht zu Ende geht, im Jahre 1919 keine mehr geben, da wir aus Amerika und Holland kein Material bekommen und unsere Vorräte schon ganz zur Neige gehen. Es werden also bloß mehr Zigaretten bleiben, oder der Staat wird nach dem deutschen Muster Zigaretten machen, die zum großen Teil aus Ertrag bestehen. Der Anbau des Tabakes ist unglaublich zurückgegangen. In Galizien hat der Krieg alle Anpflanzungen zerstört und auch in Ungarn wird nicht mehr so gern Tabak gepflanzt wie früher. Pfeifentabak enthält jetzt schon 20 Prozent Buchenlaub, wobei zu beachten ist, daß das Buchenlaub dem Staate jetzt fast teurer zu stehen kommt, als früher der Tabak. Wäre es unter solchen Umständen nicht praktischer, den Tabakbau dadurch zu fördern, daß er für die Zeit des Krieges vom Monopol freigegeben wird?

* **Vertrieb von Tabakertrag durch die Tabakregie.** Wie seinerzeit mitgeteilt, mußte die Tabakregie vor längerer Zeit bereits zu einer Notmaßnahme schreiten, um die immer knapper werdenden Tabakvorräte zu strecken. Es wurde die Anordnung getroffen, daß der Pfeifentabak mit 10—20 Prozent getrocknetem Buchenlaub zu vermengen ist. Nun scheint nach einer Meldung des „Neuen Pester Journals“ die Monopolverwaltung sich mit dem Plan zu tragen, überhaupt den Vertrieb der Tabakertragmittel in die Hand zu nehmen und den bisher von privater Seite betriebenen Handel mit Tabakertragmitteln auszuschalten. Dieses ärarische Ersatzmittel soll, wie verlautete, als selbständiges Surrogat in Verkehr gebracht werden, und zwar vom 15. Juni l. J. an. Die Bezeichnung des Surrogats ist endgültig noch nicht festgestellt worden, doch dürfte es aller Wahrscheinlichkeit nach „Tabakertrag“ benannt werden. Fabriziert wird es in der Debrecziner staatlichen Tabakfabrik werden, die die erforderliche Einrichtung dazu besitzt. Unter den gegenwärtigen Umständen ist aber das Alerar nicht in der

Lage, die erforderlichen Mengen herzustellen und in Verkehr zu bringen, da auf dem Lande infolge des Mangels an Arbeitskräften nicht genügend Mengen von Buchen- und Zerreichenblättern gesammelt werden konnten. Ursprünglich bestand die Absicht, 30.000 bis 40.000 Meterzentner herzustellen, doch werden nicht mehr als 7000 bis 8000 Meterzentner fabriziert werden können. Der eigentliche Zweck dieses Ersatzmittels ist, die teureren und schlechten Erzeugnisse von Privaten auszumergen. Diese Fabrikate, die unter hochtönenden Namen in Verkehr gelangen und für die unverhältnismäßig hohe Preise gefordert werden, sollen aus dem Handel verdrängt werden. Das ärarische Erzeugnis ist unvergleichlich billiger, denn 25 Gramm werden nicht mehr als 15 Heller kosten. Ein weiterer Vorteil ist, daß es keine gesundheitschädlichen Stoffe enthält, wie dies bei den von Privaten erzeugten Ersatzmitteln der Fall ist. Die ärarischen Produkte enthalten übrigens 20 Prozent reine Tabak und 80 Prozent Buchen- und Zerreichenblätter. Die Farbe ist ungefähr die gleiche wie die des echten Tabaks. Das Surrogat soll besonders den ärmeren Klassen ein Genußmittel sein und dazu beitragen, die Tabaknot einigermaßen zu lindern.

* **Klavierbestizern** diene zur gefl. Nachricht, daß nächste Woche der Klavierstimmer nach Waidhofen kommt. Bestizern von stimmungsbedürftigen Klavieren mögen sich freundlichst umgehend in C. Weigends Buchhandlung melden.

* **Wiederaufnahme des uneingeschränkten Paketverkehrs nach Triest.** Die Annahme von Privatpaketen nach Triest ist nunmehr wieder uneingeschränkt.

* **Postverkehr mit Kiew und Zmerinka.** Laut Mitteilung der Wiener Handels- und Gewerbekammer können bis auf weiteres offene Briefe und Postkarten zum Inlandtarife an österreichische, ungarische und bosnisch-herzegowinische Staatsangehörige in Kiew und Zmerinka und umgekehrt versendet werden.

* **Ostpreußen und sein Hindenburg,** ein Kolossal-Filmwerk, einzig in seiner Art, wurde jüngst mit Bombenerfolg in den Wiener Kinos aufgeführt. Man kann den grandiosen Film „Ostpreußen und sein Hindenburg“ mit Fug und Recht ein geschichtliches Dokument ersten Ranges nennen. Dieser Film, welcher unter Mitwirkung von 50.000 Akteuren und den besten Schauspielern Deutschlands hergestellt wurde, schildert gewissermaßen als Vorpiel das Werden und wechselvolle Schicksal der preussischen Ostmark, beginnend von heidnischen Vorzeit bis in die bewegten Tage der russischen Invasion. Eine Reihe historisch getreuer Bilder schildert uns das Wirken des deutschen Ritterordens, die Taten der allmählich zu großer Bedeutung gelangenden brandenburgischen Kurfürsten. Die Tage der Gewalt Herrschaft Napoleons und die endgiltige Befreiung der deutschen Völker sind mit einer Meisterschaft geschildert, die ihresgleichen sucht. Das Ausflühen des preussischen Staates und damit auch der Ostmark durch ein volles Jahrhundert trennt diese einleitenden Szenen von der wichtigen Gewalt der letzten beiden Akte, welche die jüngsten Geschehnisse Ostpreußens behandeln. Die Invasion der russischen Heere, die Greuelthaten der halbwilden Kosakenhorden, die Zerstörung von Städten und Dörfern finden hier packende Schilderung. Die Befreiung des schwererleidenden Landes durch den genialen Heerführer und den aufopfernden Heldennut der deutschen Truppen, welche nach schweren Kämpfen die Russen unter den bekannten furchtbaren Verlusten aus dem Land jagten; solche gewaltige Bilder beschließen diesen auch in technischer Hinsicht vollkommenen Film, der in allen seinen Teilen glänzende Darstellung und wundervolle Szenen birgt. Ostpreußen und sein Hindenburg wird am Samstag, Sonntag und Montag (4, 5. und 6. Mai) in jeder Vorstellung (Sonntag 1/23 Uhr auch für Jugendliche) zur Aufführung gebracht, deren Besuch wir bestens empfehlen können.

* **Ybbsitz.** (Auszeichnung.) Leutnant i. d. Ref. des Inf.-Reg. Nr. 75 Ernst Weihenhofer, ein Ybbsitzer Bürgersohn, wurde erst kürzlich wieder mit dem Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration und den Schwertern ausgezeichnet. Außerdem wurde er von seinem Regiments-Kommandanten Sr. Majestät dem Kaiser als einer der bestdekorierten Offiziere seines Regiments vorgestellt. Der wackere Offizier ist bereits zum 5. male ausgezeichnet, was gewiß ein Beweis seiner Tapferkeit ist. Heil!

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Schulvereinsgedenkefeier.) Anlässlich des 38. Wiegenfestes des Deutschen Schulvereines veranstaltet die hiesige Ortsgruppe am Samstag den 11. Mai um 8 Uhr abends im Gasthause des Herrn Hinterdorfer in Ulmerfeld eine Gedenkefeier, bei welcher Landesbeamter Adalbert Ott über den Deutschen Schulverein und das deutsche Volk im Kriege sprechen wird. Anschließend musikalische, ernste und heitere Vorträge. Eintritt eine Krone. Deutsche Volksgenossen erscheint recht zahlreich.

— (Krieger für den Deutschen Schulverein.) Herr Dr. Karl Reinhart, Abteilungsleiter des k. u. k. Reservespitals Nr. 14 in Wien hat der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines anlässlich seiner Allerhöchsten Auszeichnung — Verleihung des Ehren-

zeichens 2. Klasse mit der Kriegsdekoration — einen Betrag von 10 Kronen gespendet. Treudeutscher Dank! — (Gemeinden für den Deutschen Schulverein.) Der hiesigen Ortsgruppe haben abermals nachstehende Gemeinde Unterstützungsbeiträge gespendet und zwar: Teying 5 Kronen, Hochkogelberg 5 Kronen, Windpassing 5 Kronen und Zeichsen 4 Kronen. Treudeutscher Dank! Mögen auch die übrigen Gemeinden diesem wackeren Beispiele nachfolgen.

(Zugsverbindung). Die k. k. Staatsbahndirektion in Linz hat der hiesigen Landesheilanstalt über ihre Eingabe in Kenntnis gesetzt, daß ab 15. Mai 1918 der aus der Richtung Wien kommende bescheuigte Personenzug Nr. 213 in der hiesigen Bahnstation anhalten wird. (Ankunftszeit 5 Uhr 6 Minuten nachm.).

Hausmenning. (Vermählung). Am Mittwoch den 6. Mai um 11 Uhr vormittags findet in der Pfarrkirche zu Ulmerfeld die Trauung des Herrn Josef Seifert, Lehrer in Ulmerfeld, derzeit Landsturmlieutenant im Inf.-Regt. 49, mit Frä. Gusti Böhm, Tochter des Herrn Rudolf Böhm, Bürochef der Theresienthaler Papierfabrik in Hausmenning, statt.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlich. n Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen!

Die Ziehung der Kriegerheimstätten-Lotterie

des Vereines Südmärk findet bereits am 23. Mai statt. Nach den Losen herrscht rege Nachfrage, ein erfreuliches Zeichen der Beliebtheit dieses Lotterie-Unternehmens, das schon wegen seines schönen, edlen Zweckes Unterstützung aller gutgesinnten Deutschen verdient. Die Lotterie bietet überaus günstige Gewinnaussichten. Sie ist mit insgesamt 6450 Treffern ausgestattet. Der erste Treffer im Werte von Kr. 20.000 kann auf Wunsch in barem Gelde ausbezahlt werden. Außerdem enthält die Lotterie Treffer im Werte von Kr. 1000, 300, 100, 50, 20, 10 und 5. Die Gewinner sind nicht verhalten, einen bestimmten Gegenstand zu nehmen. Sie können sich vielmehr den Treffer im Werte des ihnen zugefallenen Gewinnes wählen. Dadurch wird verhütet, daß jemand etwas gewinnt, was er nicht brauchen kann. Wir erlauben uns neuerdings auf die Kriegerheimstätten-Lotterie eindringlichst aufmerksam zu machen und den Ankauf der Lose bestens zu empfehlen. Bestellungen auf Lose sind an die Lotterieleitung Wien 8., Schloßgasse 11, zu richten.

Deutsches aus dem russischen Kriegsgefangenenlager.

Wie tief die Liebe zur deutschen Scholle in den Herzen unserer Krieger eingewurzelt ist und wie sehr sich das Zusammengehörigkeitsgefühl bei den Deutschen gerade in der Ferne geltend macht, wird neuerdings durch ein prächtiges Beispiel bewiesen, das deutsche Kriegsgefangene in Sibirien gaben. In der Kanzlei des Deutschen Schulvereines in Wien erschien vor einigen Tagen ein aus der russischen Kriegsgefangenschaft glücklich zurückgekehrter Krieger namens Mathias Schluder und überbrachte dem Deutschen Schulvereine die erfreuliche Mitteilung, daß sich in Troiskosawsk, einem nahe an der Chinesischen Grenze gelegenen Kriegsgefangenenlager, am 29. Februar 1916 10 neue Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines gebildet haben. Zu diesem Zwecke haben sich 365 Deutsche aus allen Kronländern Oesterreichs, wie auch aus dem Deutschen Reich und der Schweiz zusammengeschlossen und sich je nach Kronländern in 10 Gruppen geteilt, deren jede für sich eine Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines bildet. Da waren 47 Wiener, 36 Niederösterreicher, 50 Oberösterreicher und Salzburger, 75 Steirer, 42 Tiroler und Vorarlberger, 14 Kärntner und Krainer, 28 Deutschböhmern, 11 Mährern und Schlesier, 14 deutsche Schweizer und 48 Reichsdeutsche. Alle zehn Ortsgruppen zusammen wählten einen gemeinsamen Ausschuß, dessen Geschäftsführer Herr Friedrich Lettner, Rechnungsbeamter aus Linz war, der sich schon vor dem Kriege als Wanderredner des Deutschen Schulvereines um die Förderung der Vereinsbestrebungen große Verdienste erworben hatte. Die von den Mitgliedern in Sibirien eingehobenen Beträge machen ein schönes Sümmchen aus, da eine Anzahl der Mitglieder je 3 Kronen zahlte. Da sich die Mitglieder während der Gefangenschaft näher kennen und schätzen gelernt haben, wollen sie auch nach ihrer Rückkehr in Friedenszeiten diese Ortsgruppen aufrecht erhalten und jederzeit für die Förderung des Deutschtums eintreten. So haben sich Deutschösterreicher, Reichsdeutsche und Schweizer im fernem Sibirien zusammengefunden, um in gemeinsamer Betätigung zum Schutze des Deutschtums in Oesterreich gewissermaßen das Band fester zu knüpfen, das sie mit Volk und Vaterland verbindet.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Herren-Freilauftrad

in gutem Zustande sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften an die Verw. d. Bl. unter „F. S. 300“ 3068



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gostling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Vermischtes.

Die Wahlrechtsbewegung in Preußen.

Berlin, 2. Mai. Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde heute der sozialdemokratische Antrag auf Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, mit 235 gegen 183 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat die Wahlreformvorlage in zweiter Lesung abgelehnt.

Rosegger — erkrankt.

Peter Rosegger ist vor einigen Tagen erkrankt und ist in Anbetracht seines Alters — er ist am 13. Juli 1843 geboren — Sorge vorhanden, da an den Füßen Schwellungen aufgetreten sind. Der Kaiser hat sich nach dem Befinden des kranken Dichters erkundigt und demselben das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Neue Zuckerprämien für die Landwirtschaft.

Um die Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Mehl sicherzustellen, hat sich die Regierung infolge der herrschenden Schwierigkeiten bei der Getreideaufbringung bekanntlich entschließen müssen, vorläufig bis zum Erlaße durch Zuschübe ukrainischer Provenienz die den Selbstverorgern zum eigenen Bedarfe überlassenen Getreidemengen in Anspruch zu nehmen. Der Landwirtschaft werden durch diese weitgehende Inanspruchnahme von Getreide Opfer auferlegt, deren volle Würdigung für die Regierung maßgebend war, der Landwirtschaft im Sinne der von ihr geltend gemachten Wünsche für die Ablieferung des Getreides die Gewährung von Zuckerprämien zu bewilligen. Durch eine in den nächsten Tagen zur Verlautbarung gelangende Verordnung des Amtes für Volksnahrung wird den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe, bei denen eine Inanspruchnahme der zum eigenen Bedarf überlassenen Getreidemengen stattfinden wird, die Berechtigung eingeräumt, für je 100 Kilo abgelieferten Getreides zwei Kilo Zucker zu beziehen, ohne daß hiedurch die Anspruchsberechtigung zum Bezuge der auf Grund von Zuckerkarten zustehenden monatlichen Verbrauchsmengen berührt wird.

Ankauf der Halleiner Papierfabrik durch die Regierung.

Dieser Tage wurde der Kauf der Zellulose- und Papierfabrik in Hallein und Villach durch die Bodenkreditanstalt für die österreichische Regierung fest abgeschlossen. Das früher englische Unternehmen war vor einiger Zeit in das Eigentum einer norwegischen Gesellschaft übergegangen. Die österreichische Regierung wird jetzt, indem sie die Fabriken von der Bodenkreditanstalt für sich übernimmt, mit der Bildung einer Aktiengesellschaft vorgehen, bei der die Norweger mit dreißig und ein Drittel Prozent beteiligt sind.

Eine Eisenbahnkatastrophe in Ungarn.

Wien, 1. Mai. Der vorgestern nachts aus Budapest nach Wien abgegangene Personenzug wurde bei Parkanyana von einer eigenartigen Katastrophe ereilt. In der Station stand nachts ein Petroleumtransportzug, der eben in den Morgenstunden weiterfahren sollte, als das Fahrpersonal bemerkte, daß aus einem Tank viel Petroleum floß. Der schadhafte Tank wurde abgekuppelt, um ausgebessert zu werden. Doch während der Abkuppelung lief der von Budapest kommende Wiener Personenzug um 3 Uhr früh in die Station ein. Durch einen Funken

der Lokomotive geriet das ausgeflossene Petroleum in Brand und im Nu standen acht Petroleumwagen lichterloh in Flammen und die 13 Waggons des Personenzuges waren vom Feuer gefährdet. Entsetzt sprangen die Reisenden des Personenzuges von ihren Sitzen, die in den Schlafabteilen Befindlichen wurden geweckt und nur mit Mühe gelangen die Rettungsarbeiten. 3 Personen waren bis zur Unkennlichkeit verbrannt, 16 erlitten schwere Brandwunden. Die in den Lastwagen befindlichen Tiere konnten nur zum geringen Teile gerettet werden, die meisten erlitten schwere Brandwunden. 30 Pferde und nahezu ebensovielen Ochsen sind verbrannt. Die Rettungsversuche wurden durch den auf der Station herrschenden Wassermangel stark beeinträchtigt. Die Ortsfeuerwehr traf erst gegen halb 5 Uhr ein und es gelang ihr, den Brand zu lokalisieren. 14 Waggons sind vollständig verbrannt. Die Verwundeten wurden von der Graner Rettungsgesellschaft verbunden und nach Gran überführt.

Wieder ein Raubmord in Wien.

Wien, 2. Mai. Gestern nachmittags wurde in Margarethen ein Schuhbortelherzeuger namens Alois Malin, 52 Jahre alt, in seinem kleinen Laden von unbekanntem Täter ermordet. Seine Nichte, die anwesend war, wurde unter der Vorspiegelung, sich Lebensmittel zu holen, an eine fingierte Adresse gebracht. Unterdessen geschah die Bluttat. Von den beiden Tätern, welche Wertgegenstände und Sparkassbücher geraubt haben, ist bis jetzt keine Spur gefunden. Man weiß nur, daß ein Soldat und ein Zivilist es waren, die als Täter verfolgt werden.

Ein dreifacher Raubmord.

Wie aus Graz gemeldet wird, brach nachts ein unbekannter Mann in Militäruniform in das Wohnhaus des Grundbesizers Thomas Cimperfek in Osredek bei Hörberg ein und forderte den 22 Jahre alten Sohn des Besitzers auf, ihm zu zeigen, wo sein Vater das Bargeld aufbewahrt habe. Der Sohn ergriff rasch ein Jagdgewehr und feuerte einen Schuß gegen den Räuber ab, ohne ihn zu treffen. In diesem Moment drangen noch vier mit Bajonetten bewaffneten Räuber in die Wohnung ein und töteten den Sohn des Besitzers. Die 17-jährige Schwester des Getöteten sprang durch das Fenster und ergriff die Flucht; sie wurde jedoch eingeholt und durch Bajonettschläge ermordet. Auch der Besitzer des Hauses wurde von den Strolchen derart zugerichtet, daß er am kommenden Tage verschied. Den Räubern ist man auf der Spur.

Der Ritt des k. k. Amtschimmels Modell 1918.

Der Amtschimmel ist ärarisch geworden; er hat offenbar Maisbrot gegessen. Beweis folgende Abschrift eines Amtsstückes:

R. k. niederösterreichische Statthalterei.

J. R. 135/1. Wien, am 4. Februar 1918.

Das Postrittgeld pro 1918 für ein Pferd und ein Myriameter beträgt laut Zuschrift der k. k. Post- und Telegraphendirektion für Oesterreich unter der Enns vom 21. Jänner 1918, P. D. J. IV c 181, für Extraposten und Separatfahrten K 2.89 und für Aerialritte K 2.41.

Da gegenüber dem Postrittgelde pro 1916 und 1917 keine Änderung eingetreten ist, sind für das Jahr 1918 die mit dem h. o. Erlasse vom 26. Februar 1916, J. R. 352/4, übermittelten Postrittgelttabellen noch in Gültigkeit.

Für den k. k. Statthalter usm.

Heute könnte man leicht hohe Preise für Entdecker eines „Posttrittes“, einer „Extrapost“ oder einer „Separatfahrt“ ausschreiben, denn diese werden schon lange, lange weder geritten noch gefahren. Sie leben ja nur mehr in den Bildern eines Spitzweg, in alten, anheimelnden Reisebildungen und, wie man sieht, in k. k. Statthaltereistuben fort. Sicherlich hätte sich der gute erste Generalpostmeister Leonhard v. Taxis nicht gedacht, daß die Vorschläge, die er seinem kaiserlichen Herrn Rudolf II. im Jahre 1595 machte, einst den Spott seiner Landsteute herausfordern werden, aber schließlich im Jahre 1595 brauchte er ja nicht an 1918 zu denken. Um die erste Seite der Sache zu berühren: Zweifellos handelt es sich bei der zitierten schönen Kundmachung, an deren dienstlichem Zustandekommen natürlich auch die Postdirektion gebührend partizipiert, um die Festsetzung eines gewissen Geldsages, welcher einen Teil des Einkommens gewisser Landpostmeisterien bedeutet. Der neue Generalpostmeister von Hobeisl ist ein hervorragender, moderner Mann, vielleicht verfügt er die endgültige Ausrottung des Amtschimmels; in der Zeit des Luftverkehrs und Hafsersowie Papiermangels ist er ja doch recht entbehrlich.

Kramarsch konnte — Kirchsteiger kann nicht begnadigt werden.

Aus Salzburg wird berichtet: In Sachen des Prozesses des Weltpriesters Hans Kirchsteiger, der bekanntlich wegen Vollziehung der sogenannten Salzburger Ehen verurteilt worden ist, hatte im Parlament ein Salzburger Abgeordneter den Justizminister neuerlich interpelliert. Der Justizminister hatte daraufhin dem Pfarrer Kirchsteiger telegraphisch zur Vorlage eines neuen Majestätsgefuches auffordern lassen. Dieser Aufforderung war Kirchsteiger auch tatsächlich nachgekommen, und zwar unter Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses, daß er durch eine Haft schweren Schaden an seiner Gesundheit leiden würde. Nunmehr hat der betreffende Salzburger Abgeordnete vom Justizminister die Mitteilung erhalten, daß es ihm leider unmöglich sei, die versprochene Begnadigung Kirchsteigers zu erwirken.

**Sittsames, ehrliches
Dienstmädchen**

3073

sucht seinen Posten zu ändern, am liebsten als Wirt-
schafterin zu alleinstehendem Herrn. Gefällige Zu-
schriften unter „Eintritt 1. Juni“ an die Verw. d. Bl.

Wohnung zu vermieten: 3 Zimmer
Küche und Zugehör im
Hause Nr. 29, Plenker-
straße. Anfragen bei Matthias Brantner,
Maurermeister, Waidhofen a. d. Ybbs. 3072

FICHTEN-RINDE

Einschlag 1918, in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Angebote unter N. G.,
Wien, I., Weiburggasse 9. 3056

Dankssagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranz- wie Blumen-
spenden anlässlich des Ablebens unseres untergeklärten Sohnes, des Herrn

Willibald Karger

Kaufmannssohn

sagen wir auf diesem Wege Allen unseren aufrichtigsten Dank.

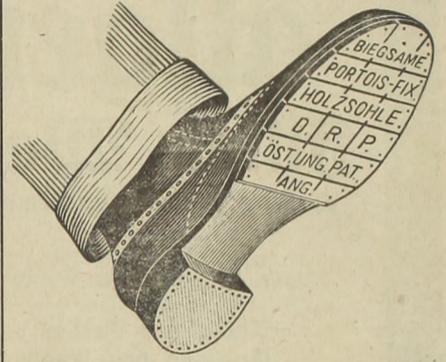
Waidhofen a. d. Ybbs, im Mai 1918.

Familie Karger-Weinstabl.

10 1/2 Millionen Paar
in 3 Wochen verkauft.

**PORTOIS
& FIX**

Biegsame
Holzsohle.



Clappert nicht
Ist wasserdicht!
Halbbar u. billig!
D. R. P.
Österr.-ung. Patent angemeldet.

Trägt sich wie Leder!
Verarbeitet sich leicht!
Kein Kriegersatz!

Beeinträchtigt nicht die Eleganz des
Schuhwerkes!

PORTOIS-FIX A.-G.

Wien, III., Ungargasse 59—61.

General- und Rayon-Vertreter gesucht.

Zu kaufen gesucht!

Mühle und Säge

(auch Mühle oder Säge allein) für die Anlage einer
Fabrik zu kaufen gesucht. Stärke der Wasserkraft,
Verkaufspreis und Lastenstand wolle angegeben
werden. — Zuschriften unter „Käufer Nr. 6007“
an die Verwaltung des „Realitätenmarkt“, beh.
befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Zu kaufen gesucht!

Gasthaus

am Lande wird zu kaufen gesucht. Anzuführen ist,
wieviel Wein und Bier in Friedenszeiten geschänkt
und wieviel sonstige Lösung gemacht wurde. Zu-
schriften unter „Käufer Nr. 7172“ an die
Verwaltung des „Realitätenmarkt“, behördlich
befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Zu kaufen gesucht!

Landwirtschaft

Suche Landwirtschaft samt totem und lebendem In-
ventar und gut erhaltenen Gebäuden. Letzter Preis
und Schuldenstand, ferner wie weit von der Bahn, ist
anzugeben unter „Käufer Nr. 7147“ an die
Verwaltung des „Realitätenmarkt“, behördlich
befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Zu kaufen gesucht!

Villa

3060

mit mindestens vier Zimmern, in staubfreier Lage
am Lande wird zu kaufen gesucht. Anträge mit
Angabe des äußersten Preises und Lastenstandes
unter „Käufer Nr. 7253“ an die Verwaltung
des „Realitätenmarkt“, behördlich befugter Real-
itätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Zu kaufen gesucht!

Gemischtwaren-Handlung

samt Haus wird sofort gegen Barzahlung zu kaufen
gesucht. Jahresumsatz in Friedenszeit, Lastenstand
und letzter Preis sind anzuführen. Schriftliche An-
träge unter „Käufer Nr. 7196“ an die Ver-
waltung des „Realitätenmarkt“, behördlich bef.
Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Zu kaufen gesucht!

Bäckerei-Realität

am Lande wird zu kaufen gesucht. In den Zuschriften
ist die Tageslohnung, sowie der Verkaufspreis und
Lastenstand anzugeben. Anträge unter „Käufer
Nr. 7187“ an die Verwaltung des „Real-
itätenmarkt“, behördlich befugter Realitätenverkehr,
Graz, Hamerlinggasse 6.

Tüchtige Holzschläger

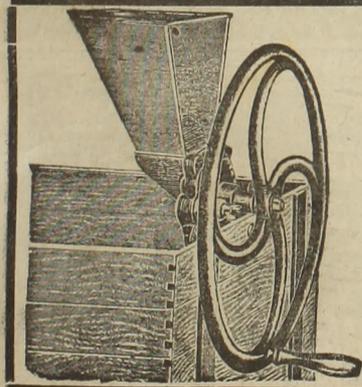
zur Akkordschlägerung von 1000 Festmeter Fichte in Obersteiermark gesucht. Lebens-
mittelzuschuß garantiert. Außerdem wird ein tüchtiger Besäumfäger aufgenommen.
Angebote unter „M. W. G., Obersteiermark“, an die Verw. d. Bl. 3054

Warnung!

Nach den mir von verschiedenen Seiten
zugekommenen Nachrichten trägt sich hierorts
das Gerücht umher, daß ich große Mengen
von „Nullermehl, Zucker und Kleiderstoffen“
kistenweise unter falschen Deklarationen erhalten und in Verwahrung hätte.
Bedauerlicherweise muß ich feststellen, daß mir leider nichts, gar nichts von den
obigen Waren zugekommen ist und warne hiemit vor der Weiterverbreitung derartig
unwahrer Gerüchte.

Firma Ignaz Brandstetter
Dampfsägemerke Waidhofen a. d. Ybbs.

Waidhofen a. d. Ybbs, 3. Mai 1918.



Lassen Sie sich nicht irre führen!

Die besten und
dauerhaftesten **Handschrotmühlen**

regulierbar zum Feinmahlen und Grobschroten, sowie
Knochenmühlen zur Zubereitung von
Hühner-, Enten- und
Gänsefutter kaufen Sie
am besten und billigsten bei

UNGER-GRABENHOFER

Landwirtschaftliche Maschinen-Gesellschaft m. b. H.

Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 80.

Knochenschrot ist ein ideales Futtermittel, erhöht um
50—100% die Legetätigkeit. 3034

PROSPEKTE UND PREISLISTEN GRATIS.

Spezialität!

Spezialität!

Teer-Rum-Ersatz „Rumodor“

Zitronenersatz „Helziterin“ direkt beim Erzeuger 3055

Sigmund Altbach, Wien, VI., Kasernengasse 22, Abteilung 85, Telephon 4135.

Preisliste auf Verlangen.

Telegrammadresse: Sigaltbach, Wien.

Karten ins Feld

mit Ansicht von Waidhofen a. d. Ybbs sind
zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Blochmaß - Büchel

in zwei Sorten
und zwar zu 48 Blatt und zu 100 Blatt
sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

**Niederösterreichische
Landes-Versicherungs-Anstalten**



Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land
Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten
mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen
in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Renten-
versicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteil-
hafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentenparkassa.
Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr ver-
sicherten Mitglieder.
- II. **Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Boden-
erzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Bieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten
Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht, Wasserleitungsschäden-Versicherung**: Einzel-, Kollektiv- und
Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung
für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen
Prämiennachlaß.
- VI. **Kriegsunfall-Versicherung** für 10 Fälle der bleibenden Invalidität: Prämie für 1000 Kronen
jährlich 24 Kronen.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter
der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekannt-
zugeben. 810

ein Gasthaus samt Bäckerei

zu verpachten. Auskunft bei Herrn Josef Maurhofer, Wehenkirchen. 3053

Haus zu verkaufen mit 3 Zimmern, 1 Keller, 1 Garten, 1 Stück Wieje und elektrischer Beleuchtung in Waidhofen a. d. Ybbs, Fuchslug Nr. 4. 3062

Verloren! Auf dem Wege St. Georgen in der Klaus bis in die Stegmühle und nach Böhlerwerk wurde ein Hosengürtel mit 3 Schlüsseln verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben in der Verw. d. Bl. abzugeben. 3067

Kanarienvogel (gelb) entflohen. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben Riedmüllerstraße Nr. 6.

5 Stück Glöckchen für elektrische Lampen, rosa, tief, zu mäßigem Preise zu verkaufen. Dursigasse 7 beim Hausbesorger.

Verloren wurde auf dem Wege von Sulzbacher bis auf den Grasberg eine Geldbörse mit 90 Kr. Inhalt und Wertpapieren. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen gute Belohnung bei Sulzbacher oder in der Polizeiwachstube abzugeben.

Stepperin

3063 auch Anfängerin, wird zum steppen von Militärschuhen aufgenommen. Maschinen mit Motorbetrieb. Auskunft Hintergasse 21.

Geprüfter

Huf-u. Wagenschmied

3042 militärfrei, sucht Posten als Geschäftsführer oder selbständiger Arbeiter. Gefällige Zuschriften sind erbeten an Franz Rogler, Laßing, N.-O.

Kleintierzuchtverein in Waidhofen a. d. Y. und Umgebung.

Jene Mitglieder, welche bereits Rücken zur Aufzucht haben, mögen dieselben gefertigtem Obmann schriftlich unter Angabe der Stückzahl bekanntgeben, damit das vorhandene Kückenfutter zur Verteilung gelangen kann.

Ferdinand Schilder, Wienerstraße Nr. 18.

Krämerei od. Gemischtwarenhandlung

3048 mit oder ohne Haus und Grund zu pachten oder zu kaufen gesucht. Marie Pichler, Hausmening Nr. 89, N.-O.

2 od. 3 tüchtige Schmiede und 1 oder 2 Lehrjungen

3025 werden aufgenommen. Franz Schöllhammer, Hackenwerk, Ybbitz.

Rinder-Badewanne

3039 verzinnt, samt Gestell, ist zu verkaufen oder gegen

Sitzwanne

umzutauschen. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stodt-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122
VIII. Uferstr. 21 — IX. Ruzsdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz
Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —
Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau —
Neunkirchen — Sternberg — Stoderau — Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Loose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehrung von Wertpapieren zu niedrigen Zinsfüßen.
Übernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassbücher, Polkzzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
Jahresmiete pro Schrank von K 12[—] aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4 1/4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Übernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Übernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einlöst. Postlerlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechselfn, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

EDUARD HAUSER

K. u. K. Hof-Steinmetzmeister

WIEN
IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert

ALTARE, KANZELN
WEINWASSERBECKEN

GRABDENKMÄLER

von der einfachsten bis zur neuesten künstlerischen Ausführung in Sandstein, Marmor u. Granit

Trauerbilder

für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.